Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 117. **Bromberg, Donnerstag den 22. Mai 1930.** **54. Jahrg.**

Der Sejm wird einberufen!

Warschau, 21. Mai. (PAT) Der Präsident der Republik hat gestern das Dekret unterzeichnet, durch das der Sejm auf Grund des Art. 25. der Verfassung zur außerordentlichen Session vom 23. Mai d. J. ab nach Warschau einberufen wird.

*

Ein Dekret, durch das gleichzeitig auch der Senat einberufen wird, ist nicht ergangen. Aus diesem Umstande können wohl gewisse Schlußfolgerungen über die nächsten Absichten der Regierung gezogen werden. Gesetzgeberische Pläne, bei denen die Mitwirkung des Senats erforderlich wäre, scheinen danach nicht zu bestehen. Offenbar liegt der Regierung daran, die Zwangslage, in die sie sich durch den Antrag auf Einberufung des Sejm, der ohne Verletzung der Verfassung nicht zu ignorieren war, versetzt fühlte, zur Erledigung gewisser Staatsnotwendigkeiten auszunutzen, die besonders dringlich sind, und bei denen die Mitwirkung des Sejm, nicht aber die des Senats erforderlich ist. In erster Reihe steht da wohl — neben dem deutsch-polnischen Liquidationsgesetz und dem Young-Gesetz — das Wirtschaftsabkommen mit Deutschland, gegen das zwar neuerdings, namentlich nach der Erhöhung gewisser deutscher Zölle, lebhaft agitiert wurde, das sich aber vermutlich in der öffentlichen Meinung und damit auch an den maßgebenden Stellen durchsetzen wird. Wird es doch immer mehr als ein geeignetes Mittel anerkannt, die schwersten Schäden der Zeit, nämlich die katastrophale Wirtschaftslage, dadurch einigermaßen zu bessern, daß Handel und Wandel belebt und die Wege für ausländische Kredite eröffnet werden.

Die Sejmopposition hatte bekanntlich bei ihrem Antrage hauptsächlich andere Zwecke im Auge. Ihr lag und liegt daran, das jetzige Regime zu stürzen oder zum mindesten die Lage dahin zu klären, ob die Verfassung gelten soll oder das Machtgebot eines Einzelnen. Das ist der Sinn und Zweck des Antrags auf Einberufung des Sejm. Von der Taktik der Sejmopposition wird es abhängen, ob sie ihren Zweck auch nur zum Teil erreicht, und deshalb wird über diese Taktik seit langem zwischen den Parteien intensiv verhandelt. Die richtige Taktik herauszufinden, ist für die oppositionellen Parteien recht schwierig. Ein gleich zu Beginn der Beratungen gestellter Mißtrauensantrag gegen die Regierung würde vermutlich deren Rücktritt und ihre Ersetzung durch eine andere, die ihrem Wesen nach dieselbe wäre, zur Folge haben. Ein Mißtrauensvotum würde also einem Schlag ins Wasser gleichkommen.

Vermutlich wird die Opposition auf andere Weise zu ihrem Ziele zu gelangen trachten, nämlich auf dem Umwege über die Czechowicz-Affäre. Nach dem Entscheid des Staatsgerichtshofes hat der Sejm seine Anträge in dieser Prozeßsache erst zu spezialisieren, bevor der Staatsgerichtshof sein endgültiges Urteil in der Sache spricht. Es geht ja bei diesem Prozeß direkt weder dem Herrn Czechowicz noch irgend jemandem anderen an Kopf und Kragen, aber eine Entscheidung des Staatsgerichtshofes müßte, auch wenn eine Strafe nicht ausgesprochen würde, aufs empfindlichste denjenigen treffen, der zwar für die Eigenmächtigkeiten des Herrn Czechowicz nicht formell, aber moralisch verantwortlich ist, nämlich den damaligen Ministerpräsidenten Pilsudski.

Ob die jetzige Regierung eine Diskussion und einen Beschluß über diesen Gegenstand im Sejm zulassen würde, ist sehr unwahrscheinlich; vermutlich würde der Sejm zum mindesten vertagt werden, um die Aussprache darüber zu verhindern. Ist aber der Sejm bereit, sein Anliegen zurückzustellen und zunächst die Wünsche der Regierung zu berücksichtigen, so ist mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß er nach Erledigung der Regierungswünsche nach Hause geschickt wird.

Wie man sieht, sind die Wege für die Opposition auch nach der Einberufung der außerordentlichen Tagung nahezu völlig verbaut, und wenn die Gegner der Sanierung kein anderes Mittel erfinden, werden sie auf eine Änderung des gegenwärtigen Zustandes noch lange warten müssen.

*

Was nun weiter geschehen wird, darüber dürfte ein Gespräch Auskunft geben, das zwischen einem Journalisten und einem Abgeordneten aus dem Regierungsklub vor der Unterzeichnung des Einberufungsdekrets stattgefunden hat und von dem „A. B. C."-Blatt in Dialogform wortgetreu wiedergegeben wird:

Der Journalist: Was hört man in den maßgebenden Kreisen? Jeden Augenblick kann das Dekret über die Einberufung des Sejm veröffentlicht werden. Die Herren werden sich in einer schwierigen Situation vorfinden . . .

Antwort des Sanacjamannes: In einer schwierigen Situation? Warum denn? Meinen Sie, daß wir mit dem Sejm nicht fertig werden? Herr Sławek wird sicherlich Wort halten und der jetzige Sejm wird nicht leicht zu Worte kommen.

Der Journalist: Es sind also die Auflösung des Sejm und neue Wahlen zu erwarten?

Der Sanacjamann: Nicht gleich . . . **Im Mai kann die Session vertagt, im Juni geschlossen werden. Die normale Session wird im Oktober beginnen und wie die vorherige auf einen Monat vertagt werden, worauf die Auflösung des Sejm erfolgen wird.** Die Regierung wird im normalen Termin den Budgetvoranschlag, bei dem das Prinzip der weitestgehenden Sparsamkeit angewandt sein wird, einbringen, und **nach Auflösung des Parlaments wird der Präsident im Einklange mit der Verfassung den in den Sejm eingebrachten Voranschlag als bindendes Budget veröffentlichen.** Dann wird die Budgetsession des Sejm nicht mehr notwendig sein. **Nach den Wahlen, die im März erfolgen werden,** wird der Sejm zu einer Session einberufen; es wird vom Ergebnisse der Wahlen abhängen, welche Taktik die Regierung anwenden wird. **Wird die Regierung eine ihr genehme Mehrheit haben, so wird sie an die Arbeit herantreten.** Im anderen Falle wird die Session es nur bis zur Konstituierung des Parlaments bringen. **Nach der Wahl des Sejmpräsidiums wird die Schließung des Sejm erfolgen, und die Regierung hat dann wieder freie Hand bis zum Oktober 1931.**

Der Journalist: Also anderthalb Jahre ohne Parlament . . .?

Der Sanacjamann: Na ja . . . Es gibt immer Mittel und Wege.

Der Journalist: Und die internationalen Verträge — die wirtschaftliche Krise?

Der Sanacjamann: In unseren Kreisen herrscht die Überzeugung, **daß sich im Sommer die wirtschaftliche Konjunktur bessern werde.** Das würde auf den Verlauf der Wahlen einen vorteilhaften Einfluß ausüben. Übrigens kann man im Leben etwas für ein Jahr oder anderthalb Jahre im voraus bestimmen?

*

Der Gedankengang des zitierten Sanacjamannes weicht im Wesentlichen durchaus nicht von der Wiedergabe der Äußerungen ab, die Marschall Pilsudski im Gespräche mit dem Fürsten Radziwill getan haben soll. Diese Darstellung wurde allerdings vom Fürsten Radziwill als unwahr bezeichnet. Was konnte aber der gute Mann anderes tun als dementieren . . .?

Mißtrauensantrag gegen Marschall Pilsudski?

Wie von der Warschauer Presse gemeldet wird, haben die Nationaldemokratische Partei und die Parteien der Linken, sowie des Zentrums am Montag, dem 19. d. M. eine geheime Sitzung abgehalten, in der man sich mit einem in der bevorstehenden außerordentlichen Sejmsession einzubringenden Mißtrauensantrag gegen die Regierung, insbesondere aber gegen Marschall Pilsudski beschäftigte. Die Parteien des Zentrums und der Linken sollen zu der Frage noch keine Stellung genommen haben.

Die Bildung einer bürgerlichen Regierung in Danzig gescheitert.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 20. Mai 1930.

Als dies ater für das Danziger Bürgertum wird der 19. Mai in den Annalen des Parlamentarismus der Freien Stadt für alle Zeiten eingezeichnet sein. Er brachte nicht nur für die Danziger Parlamentsgeschichte ein Novum, sondern er steht einzigartig in der Geschichte des Parlamentarismus überhaupt da.

Eine neue, eine rein bürgerliche Regierung sollte der 19. Mai der Danziger Bevölkerung bringen. Ende März hatten bekanntlich die Deutschliberalen die Koalition mit der Sozialdemokratie und dem Zentrum aufgekündigt, weil sie eine Reihe von geplanten steuerlichen Maßnahmen mit ihrer Anschauung von der Schonungsbedürftigkeit der schwer um ihre Existenz ringenden Danziger Wirtschaft nicht in Einklang bringen konnten. Als Folge dieses liberalen Schrittes legten mit den beiden deutschliberalen parlamentarischen Senatoren auch die acht parlamentarischen sozialdemokratischen Senatoren am 2. April ihre Ämter nieder, während das Zentrum es für richtig hielt, seine vier parlamentarischen Senatoren in der Regierung zu belassen und mit den acht hauptamtlichen Senatoren als Rumpfsenat weiter zu verwalten, denn ein wirkliches Regieren verbot sich durch die parlamentarische Situation. In vielen wirtschaftlichen und bürgerlichen Kundgebungen war gegen die Steuerpolitik der alten von der Sozialdemokratie beeinflußten Regierung protestiert worden. Durch den liberalen Schritt war der Weg freigemacht für eine bürgerliche Regierung, die auf einer ebenso sicheren Grundlage hätte stehen können wie die alte. Stützte sich die alte Regierung auf 42 sozialdemokratische, 18 Zentrums- und 4 deutschliberale Stimmen im Volkstag, zusammen also auf 64 von 120 Abgeordneten, so hätte eine bürgerliche Regierung verfügen können über 26 Stimmen der Deutschnationalen, 19 Stimmen der vier liberalen Gruppen und 18 Stimmen des Zentrums, zusammen also über 63 Stimmen.

Die erste Schwierigkeit, die sich bot, war die Zerspaltung des Danziger Liberalismus in vier Gruppen. Dagegen sträubte sich vor allem das Zentrum, mit so viel kleinen Gruppen eine Regierung zu bilden, weil es fürchtete, daß das Ausspringen einer dieser Gruppen die Regierungsmehrheit erschüttern könnte. Unschwer einigten sich daher die liberalen Gruppen, angesichts der großen Aufgabe der Bildung einer bürgerlichen Regierung und der schwierigen Finanzlage des Staates, sich zu einer straffen parlamentarischen Arbeitsgemeinschaft — bei Aufrechterhaltung der Selbständigkeit aller Parteien außerhalb des Parlaments — zusammenzufassen. In diese Arbeitsgemeinschaft traten ein die Nationalliberalen mit ihren Gästen (7), die Deutschliberalen (4), die Deutsch-Danziger Wirtschaftspartei (4) und die Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft (Beamten) mit einem deutschsozialen Gast (4). Damit war eine starke Mittelgruppe von 19 Mann geschaffen, die noch stärker war als das Zentrum selbst mit 18 Stimmen.

In wochenlangen schwierigen Verhandlungen über das Koalitionsprogramm einigte man sich darauf, nur eine Übergangsregierung zu schaffen. Die erste Aufgabe sollte sein, die Verfassung derart zu ändern, daß der Volkstag von 120 auf 72 Abgeordnete herabgesetzt, der Senat parlamentarisiert und statt bisher 22 auf 12 Mitglieder beschränkt, vor allem aber, daß die in der Verfassung versäumte Auflösungsmöglichkeit des Volkstags geschaffen werde. Es gelang endlich nach jahrelangen Meinungsverschiedenheiten, mit der sozialdemokratischen Opposition volle Einmütigkeit in dieser Lage zu erzielen, so daß nach Genehmigung der Verfassungsänderung durch den Völkerbund auf der Septembertagung für den November mit Neuwahlen nach den neuen Bestimmungen zu rechnen war.

In finanzieller Beziehung sollte das 8-Millionen-Defizit im Staatshaushalt zur einen Hälfte etwa durch rücksichtslose Einsparungen, zur andern durch Erhöhung der Sprit- und der Einkommensteuer beseitigt werden. Die grundsätzliche Umgestaltung der Finanzen und der Verwaltung sollte der aus den Neuwahlen hervorgehenden Regierung vorbehalten bleiben. Der Neubau von Wohnungen sollte durch Anleihemittel bewerkstelligt, die Wohnungsbauabgabe herabgesetzt werden, ohne daß eine Erhöhung der Mieten in Aussicht genommen wäre. Strenge Bestimmungen sollten ein straffes Zusammenhalten der Koalitionsparteien sichern. Vor allem war, um die Beschlußfähigkeit des Hauses bei der Regierungswahl zu sichern, das Abgeben von Zetteln zur unbedingten Pflicht gemacht worden, wobei dem einzelnen Abgeordneten in besonderen Fällen bei grundsätzlicher Ablehnung eines Kandidaten schließlich die Abgabe weißer Zettel möglich war.

So kam denn der 19. Mai im Volkstag heran mit der Tagesordnung: Wahl des Vizepräsidenten des Senats und von neun parlamentarischen Senatoren. Die neue Regierungskoalition hatte auch ihre kranken Mitglieder zu dieser Sitzung herangeschafft. Ein Mitglied der Deutschnationalen war nicht zu bewegen, an der Abstimmung teilzunehmen, so daß nur 62 Abgeordnete zur Stelle waren.

Die Wahl des deutschnationalen Vizepräsidenten Ziehm ging glatt. Alle 62 Stimmen entfielen auf ihn. Der erste Senatorenkandidat Beuster (Deutschnational) erhielt nur 61 Stimmen, der Abgeordnete Blarier der Deutsch-Danziger Wirtschaftspartei erhielt von 62 Stimmen nur 55. Bei der Wahl des Deutschnationalen Hoppenrath wurden nur noch 60 Stimmen abgegeben, die aber noch zur Beschlußfähigkeit des Hauses ausreichten, von denen er aber nur 55 erhielt. Eine sensationelle Spannung trat ein bei der nun folgenden Wahl des Deutschliberalen Jewelowski, der ein heiß umstrittener Wirtschaftspolitiker ist, und für dessen Wahl einige Danziger Blätter Komplikationen vorausgesagt hatten. Die Sensation blieb indessen aus. Da auch zwei Polen, um die Beschlußfähigkeit des Hauses zu verhindern, Zettel abgegeben hatten, waren 64 Zettel abgegeben, davon allerdings 17 weiße, während nur 46 auf Jewelowski und einer auf einen anderen Namen lautete. Jewelowski war somit gewählt. Der nachfolgende nationalliberale Kandidat Menzel wurde mit 62, der Beamtenvertreter Penner mit 59 von 62 Stimmen gewählt. Der Deutschnationale Philippsen erhielt nur 50 Stimmen bei nur 60 abgegebenen Zetteln. Und dann trat bei der Wahl des früheren deutschnationalen Vizepräsidenten Riepe plötzlich die Sensation ein. Es wurden nur insgesamt 57 Zettel abgegeben, von denen nur 46 auf Riepe entfielen. Das Haus war beschlußunfähig gemacht. Gewerkschafts-Abgeordnete des Zentrums hatten gegen die Vereinbarung bei der Wahl Riepes, der 2. Vorsitzender des Arbeitgeberverbandes ist, die Stimmen verweigert.

Ungeheure Erregung bei den Koalitionsparteien. Fraktionssitzungen, während in einer neuen Sitzung vor fast leeren Bänken das Zündholzmonopol-Gesetz in dritter Lesung endgültig verabschiedet wurde und als Ergebnis der Fraktionsbesprechungen Vertagung der Weiterwahl der Senatoren.

In späten [illegible] setzten sich dann die bürgerlichen [illegible] Zentrums noch zu einer [illegible] die in der folgenden Ent-

schließung gipfelte, die das Scheitern der Bildung einer bürgerlichen Regierung durch Schuld des Zentrums einmütig feststellt:

„Die Deutschnationale Volkspartei, die Nationalliberale Bürgerpartei, die Deutsch-Danziger Wirtschaftspartei, die Deutschliberale Partei und die Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft geben zu den Vorgängen bei den Wahlen der Senatoren folgende Erklärung ab:

Die vorbezeichneten Parteien hatten in der Stunde der großen Gefahr, die der gesamten Bevölkerung der Freien Stadt Danzig droht, unter Hintansetzung ihrer Parteiinteressen den Entschluß gefaßt, eine bürgerliche Regierung gemeinsam mit dem Zentrum zu bilden.

Zu diesem Zweck hatten sich, entsprechend der Forderung des Zentrums, die Nationalliberale Bürgerpartei, die Deutsch-Danziger Wirtschaftspartei, die Deutschliberale Partei und die Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft zu einer Fraktion der bürgerlichen Mitte zusammengeschlossen. Das Zentrum hatte erklärt, daß ohne eine solche Zusammenfassung eine bürgerliche Regierung nicht tragfähig sein könnte. Die Forderung des Zentrums war somit erfüllt.

Die Regierungsbildung ist an der Haltung des Zentrums bei der Wahl der Senatoren gescheitert. Bei dieser Wahl der Senatoren haben 5 Abgeordnete des Zentrums entgegen der im Koalitionsprogramm übernommenen Verpflichtung nicht mitgestimmt und dadurch die Wahl verhindert.

Aus diesem Verhalten des Zentrums haben die vorbezeichneten Parteien die Überzeugung gewonnen, daß sich eine tragfähige bürgerliche Regierung in diesem Volkstag nicht bilden läßt, denn wenn schon bei der Wahl der Senatoren die Koalition zerfällt, besteht keine Aussicht, daß sie bei den schwierigen Aufgaben, die sie zu erfüllen hat und die ein festes Zusammenstehen unbedingt erfordern, zusammenhalten würde.

Bei der straffen Disziplin, die sonst bei dem Zentrum herrscht, kann das Verhalten der 5 Zentrumsabgeordneten kein bloßer Zufall sein. Es hat sich vielmehr bei den bürgerlichen Parteien die Überzeugung gebildet, daß das Zentrum das Zustandekommen der bürgerlichen Regierung ernstlich überhaupt nicht gewollt hat.

Darum haben die bereits gewählten Senatoren aller vorbezeichneten Parteien ihre Ämter niedergelegt oder soweit sie die Annahme noch nicht erklärt haben, das Amt abgelehnt."

Die gewählten Senatoren sind also nur Stundensenatoren gewesen. Das Scheitern der bürgerlichen Regierung ist nach dem wochenlangen Interregnum um so mehr zu bedauern, als die gespannte Finanzlage der Freien Stadt durch die Nichtverabschiedung des Etats dringend eine aktionsfähige starke Regierung erheischt. Es ist um so bedauerlicher als auf so heiß umstrittenem Boden ein festeres Zusammenhalten eine Selbstverständlichkeit sein müßte.

Tausend Fragen werden durch die geschaffene Situation wach, die im Augenblick noch nicht zu beantworten sind, an deren Lösung man aber weit über die Grenzen der Freien Stadt hinaus ein dringendes Interesse haben wird.

Werden die Zentrumssenatoren nach diesem deutlichen Mißtrauensvotum aller anderen bürgerlichen Parteien noch weiter in der Regierung bleiben? Wie soll die neue Regierung aussehen, wenn das Zentrum ausscheidet? Wird die liberale Fraktion der Mitte, die nur für die bürgerliche Übergangsregierung gedacht war, angesichts der ernsten Lage des Staates sich diesem geschlossen auch eventl. für eine Kombination mit der Sozialdemokratie zur Verfügung stellen, unter Umständen sogar unter Ausschluß des Zentrums? Wenn auch diese Kombination scheitert, ist nach dem Verhalten des Zentrums für die Liberalen noch die Grundlage für die alte Koalition vorhanden?

Wird wenigstens das Verfassungswerk durchgeführt werden.

Die nächsten Tage und Wochen werden ausgefüllt sein mit schicksalsschweren Verhandlungen für die Freie Stadt, denn von einer glücklichen Lösung der innerpolitischen Krise hängt ja auch außenpolitisch ungeheuer viel für den Danziger Staat ab.

Polnisches Westprogramm.

In der Wochenschrift „Myśl Narodowa" beschäftigt sich der nationaldemokratische Senator St. Kozicki (früher Chefredakteur des „Kurjer Poznański"!) im Zusammenhange mit der bevorstehenden Rheinlandräumung mit den angeblich immer größer werdenden imperialistischen Tendenzen im Deutschen Reich. Er kommt dabei zu folgendem Schluß:

„Dieser Sachzustand im Westen und diese Einstellung der deutschen Politik, die übrigens nicht zufällig, sondern eine Folge der Einwirkung von geographischen und historischen Faktoren ist, bewirken es, daß das Hauptproblem der polnischen Politik darin bestehen muß, sich den deutschen Bestrebungen, die gegen den Bestand des polnischen Staates gerichtet sind, entgegenzustellen. Dem System der mit der Front gegen Osten gerichteten deutschen Politik muß durch ein System der polnischen Politik erwidert werden, das mit der Front gegen Westen gerichtet ist.

Dem Ostprogramm Deutschlands muß ein Westprogramm Polens entgegengestellt werden.

Dieses Programm muß umfassen: 1. Probleme aus dem Gebiet der Außenpolitik, 2. Probleme aus dem militärischen Gebiet und 3. Probleme aus dem sozialen und wirtschaftlichen Gebiet. Die Außenpolitik müßte sich auf die Tatsache stützen, daß die direkte und nächste Gefahr, die Polen droht, sich aus den Teilungsbestrebungen Deutschlands ergibt, daß uns vor dieser Gefahr keine internationalen Garantien und feierlichen Pakte schützen werden, wenn wir nicht stark sind, und wenn wir mit starken Staaten, die dieselben Interessen wie wir haben, keine Bündnisse abschließen werden."

In der Konsequenz betont der Autor, daß zur Ausführung dieses Programms auch die Nichtratifizierung der mit Deutschland am 31. Oktober v. J. abgeschlossenen Abkommen gehöre, die eine Kardinalsünde gegen dieses Programm wären und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß dem Westprogramm alle anderen Probleme der inneren und äußeren Politik Polens untergeordnet werden müßten. (Trotz seines Ostprogramms hat das Reich aber den für Polen so überaus günstigen Liquidationsvertrag bereits längst ratifiziert! Wo bleibt da Ihre Konsequenz, Herr Kozicki? D. R.)

Vor der angeblichen Gefahr, die Polen aus der Verwirklichung des deutschen Ostprogramms drohe, warnt das nationaldemokratische Warschauer „A. B. C." in folgendem phantastischen Alarmruf:

„Deutschland geht systematisch mit einem ausgearbeiteten Plan und mit großen Geldvorräten an die endgültige Germanisierung Ostpreußens (Ergebnis der Volksabstimmung: 98 Prozent deutsch! D. R.) und an die Ausrottung des polnischen Elements in den Grenzen des preußischen Staates heran. (Daher wohl die tägliche Neugründung von polnischen Schulen?! D. R.) Doch mit dieser Aktion stehen auch andere Pläne in Verbindung. Es handelt sich darum, das Deutschtum des polnischen Pommerellens, des schmalen Streifens der den polnischen Staat mit der Ostsee und somit mit der ganzen Welt verbindenden Gebiete, in eine starke Zange zu nehmen. (Daher systematische Vernichtung des deutschen Schulwesens in Pommerellen! D. R.) In diesem Plane hat Deutschland Danzig und den deutschen Ansiedlern eine gewichtige Rolle bestimmt, die durch das unsachgemäße, durch Herrn Zaleski abgeschlossene Liquidationsabkommen für immer in Pommerellen bleiben. Was wird Polen diesen deutschen Plänen, die darauf abzielen, uns vom Meere abzuschneiden, entgegenstellen?

Wir bauen Gdingen. Dies ist ein großes Werk. Wir bemühen uns, diese Stadt durch eine neue Eisenbahnlinie mit dem Kohlenrevier zu verbinden. Doch wie ungeschickt und lahm geschieht dies. Und genügt dies übrigens? Nein! Wenn Deutschland aus Ostpreußen, Danzig und Pommern eine Schere zur Durchschneidung unseres Zuganges zum Meere machen will, so müssen wir Pommerellen in einen mächtigen und für das Deutschtum unzugänglichen Wall verwandeln, der von Menschen wimmelt, dessen Landwirtschaft, Handwerk, Handel und Industrie in der Blüte steht und der durch eine Reihe von Eisenbahnlinien mit dem Zentrum Polens verbunden ist. Pommerellen hat, weil es an das Meer angrenzt, dazu sämtliche Bedingungen."

Nach dem „A. B. C." hat sich die Front der polnisch-deutschen „friedlichen" Kämpfe jetzt bedeutend erweitert (nachdem man 800 000 Deutsche in 10 Jahren verdrängt hat! D. R.) Daher müsse man, wie vor einigen Jahren in Schlesien, neue und frischere Reserven an die Nordwestfront von Thorn bis Putzig, Gdingen und Hela werfen. —

O diese Angsthasen! Sie haben anscheinend ein recht böses Gewissen!

Polnische und deutsche Kommunisten.

Berlin, 21. Mai. Wie die „Rote Fahne" meldet, hat in Hindenburg in Deutsch-Oberschlesien am 18. d. M. eine große Tagung von Kommunisten stattgefunden, an der die Zentralkomitees der kommunistischen Partei Deutschlands und Polens teilnahmen.

Die vereinigten Komitees berieten gemeinsam an einem Beschluß, in dem zu einer großen Revolution der beiden kommunistischen Parteien gegen die Polnische und Deutsche Regierung aufgerufen und der Hoffnung auf eine polnische Sowjet-Republik Ausdruck gegeben wird, die brüderliche Beziehungen zu dem Proletariat Rußlands und Deutschlands unterhalten würde. In dieser umfangreichen Entschließung wird u. a. ein naher Zusammenbruch der „faszistischen" Struktur in Polen und die wichtige revolutionäre Rolle der polnischen Kommunisten in den künftigen Kämpfen in Polen betont. Einen besonderen Protest beschlossen die kommunistischen Parteien aus Anlaß der Verhaftung des Abgeordneten Szarski.

Der unwürdige Böß.

Der Berliner Bezirksausschuß als Disziplinargericht über den Oberbürgermeister Böß hat am Dienstag nachmittag um ¾5 Uhr folgendes Urteil verkündet:

„Der Angeschuldigte hat die Pflichten verletzt, die ihm sein Amt auferlegte und sich durch sein Verhalten in und außer dem Amte der Achtung, des Ansehens und des Vertrauens, die sein Beruf erfordern, unwürdig gezeigt; er wird deshalb mit Dienstentlassung bestraft. Dem Angeschuldigten werden auf Lebenszeit zwei Drittel des ihm reglementmäßig zustehenden Pensionsbetrages als Unterstützung gewährt. Die baren Auslagen des Verfahrens fallen dem Angeschuldigten zur Last."

Der Gerichtshof hat eine ganze Reihe von Rügen in seinem Urteil ausgesprochen, die sich teils auf das Pelzgeschäft beziehen und teils auf die Tatsache, daß Oberbürgermeister Böß auf warnende Stimmen, insbesondere auf die Stimme des Stadtrats Schalldach, nicht gehört hat. Die schwerste Belastung erblickt das Gericht allerdings in dem Pelzgeschäft. Während sich das Gericht in Sachen der Dienstaufsicht nicht der Anklageschrift anschloß, hat es als besonders schwerwiegend und belastend in Betracht gezogen, daß Stadtrat Schalldach nach seiner eidlichen Aussage im Ermittelungsverfahren den Oberbürgermeister auf die Geschäfte der Stadtbank aufmerksam gemacht und ihn gewarnt habe. Böß hätte nach Ansicht des Gerichts unbedingt näher auf die mitgeteilten Momente eingehen und eine Untersuchung vornehmen müssen.

Über die Sitzung selbst, die vertraulich war, erfährt das „Berl. Tagebl." noch folgendes: Der Vertreter der Anklage stellte — und das ist besonders interessant — keinen formulierten Antrag, sondern überließ es dem Bezirksausschuß selbst, über Böß das Urteil zu fällen. Die Reichstagsabgeordneten Fischer und Dr. Preuß sprachen sich für Freisprechung des Oberbürgermeisters aus, wobei sie die Meinung vertraten, daß Böß zwar seiner Aufsichtspflicht nicht genügend nachgekommen sei, daß er aber in keiner Weise ehrenrührig gehandelt und seine Amtspflichten gröblich verletzt habe. Es sei dem Oberbürgermeister einer 4-Millionenstadt, wie dies Groß-Berlin sei, auch gar nicht möglich, in das ungeheure Räderwerk einzugreifen und jedes einzelne Getriebe persönlich zu kontrollieren.

Die Beratung des Gerichts dauerte über eine Stunde. Dann verkündete Präsident Mooshake das Urteil und seine Begründung. Oberbürgermeister Böß, der wohl eine so scharfe und unzweideutige Verurteilung nicht erwartet hatte, war außerordentlich überrascht und zeigte später tiefe Bewegung und Erschütterung. Er besprach sich kurz mit seinen beiden Verteidigern, die ebenfalls durch den Urteilsspruch vollkommen überrascht wurden und diese legten darauf unverzüglich Berufung beim Oberverwaltungsgericht ein.

Unmittelbar darauf verließ Böß das Gebäude des Bezirksausschusses mit seinen beiden Verteidigern. Man sah ihm, als er die Treppe herunterstieg, die starke Erregung in seinem an sich schon sehr blassen und eingefallenen Gesicht deutlich an. Zahlreiche Neugierige, die sich vor dem Gebäude angesammelt hatten, ließen den Oberbürgermeister stillschweigend zum Auto passieren.

Erfolgreicher Vormarsch der Nanking-Truppen.

Schanghai, 20. Mai. Von ihrem strategischen Brennpunkt Hsütschaufu aus sind die Regierungstruppen unter persönlicher Führung des Präsidenten Tschiangkaischek vor etwa zwei Wochen zum Generalangriff gegen die nördlichen Rebellen eingesetzt worden. Der unmittelbare Zweck der Offensive war, mindestens in Zentralchina bis zum Hwangho hinauf eine klare Lage zu schaffen, wenn möglich aber in entscheidenden Schlachten die nördliche Koalition zu sprengen und zu besiegen. Nach Nankinger Berichten, die von neutralen oder quasi neutralen Agenturen weitgehend bestätigt worden sind, entwickelt sich der Vormarsch Tschiangs erfolgreich. Die zuversichtliche Stimmung wird hier erhöht durch die unbestreitbare Tatsache, daß Jenhsischans Vorhaben, den Finanzkredit der Zentralregierung zu erschüttern, bisher fehlgeschlagen ist; weder die direkte Beeinflussung des Schanghaier Anleihemarktes, noch der Versuch, die Tientsiner Seezölle zu erfassen, ist ihm gelungen. Dies geht zum Teil auf die ausgesprochen nankingfreundliche Haltung der maßgebenden Mächte zurück. Feng hat seine Kerntruppen bisher *nicht mit voller Kraft eingesetzt*. Er wollte angeblich die Wucht des ersten Anpralls auf die „grauen" Generale und auf Jenhsischan abwälzen. Seine Kräfte sind bei Tschengtschaufu, dem Gegenpol zu Hsütschaufu (am Schnittpunkt der Lunghai-Bahn und der Peking—Hankau-Bahn), konzentriert. Ihr Kampfwert wird ihm Hinblick auf die zweifellose technische Überlegenheit der Regierungstruppen sehr verschieden eingeschätzt. Jedenfalls hat Fengs Manier, gewissermaßen mit Spätzündung zu arbeiten, bisher Tschiangkaischeks Draufgängertum gegenüber stets versagt. Inzwischen zeigt sich ein gewisser Erfolg der kommunistischen Umtriebe. Er wird regierungsseitig erklärt mit dem Bürgerkrieg, der Verelendung der Massen und der Zusammenziehung der verfügbaren Truppen an der Front. Die Opposition erklärt ihn dagegen durch den Hinweis darauf, daß das gegenwärtige Regime nicht vermocht habe, zur Lösung der Pächterfrage, in der im wesentlichen die autochthone chinesische Agrarbewegung wurzelt, auch nur einen Ansatz zu finden.

Nachklänge zum Hromada-Prozeß.

Wilna, 21. Mai. (PAT) Am 4. Mai 1928, als vor dem hiesigen Bezirksgericht der Prozeß gegen zahlreiche Mitglieder der weißrussischen Bauern- und Arbeiter-Hromada stattfand, kamen drei kommunistische Abgeordnete, und zwar Warski, Warszawski und Bittner sowie Cyryl Walnicki vom Ukrainischen Abgeordnetenklub der Selrob-Linken nach Wilna und brachten, als der Vorsitzende eine Pause angeordnet hatte, Hochrufe auf die Angeklagten aus und übermittelten ihnen in lauten Worten ihre Grüße. Auf Weisung des Gerichtsvorsitzenden wurde über den Vorgang ein Protokoll aufgenommen, und die Manifestanten wurden zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Am Montag wurde lediglich gegen den Abg. Walnicki verhandelt, da die kommunistischen Abgeordneten inzwischen nach Sowjetrußland geflüchtet waren. Walnicki wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, jedoch gegen Kaution auf freiem Fuß belassen. Der Verteidiger des Angeklagten meldete die Appellation an.

Der Innenminister spart.

Warschau, 20. Mai. Der polnische Innenminister Józewski hat an die Wojewoden ein Rundschreiben erlassen, in dem er empfiehlt, weitgehendste Beschränkungen in den Ausgaben für Dienstreisen zu üben. Versetzungen der Beamten von Amts wegen sollen nur in den seltensten Fällen stattfinden. Was die Versetzungen von Beamten auf deren eigenen Wunsch betrifft, so sind diese darauf aufmerksam zu machen, daß die Kosten der Versetzung nicht zurückerstattet werden. Die Dienstreisen sollen so arrangiert werden, daß ein Beamter gleichzeitig mehrere Dienstangelegenheiten erledigen kann.

Kurs auf Afrika.

Zeppelins Abschied von Sevilla.

Mit den Startvorbereitungen konnte in Sevilla erst um Mitternacht begonnen werden. Dabei ergaben sich gewisse Schwierigkeiten. Die eisernen Röhren, die unter dem Boden des Flugplatzes gelegt worden waren, ließen das Gas nicht hindurch, weil sie zu eng oder verstopft waren. Es mußte erst aus Leinwandschläuchen eine provisorische Leitung zum Luftschiff gelegt werden. Bis tief in die Nacht umsäumten festlich gestimmte Menschenmassen den Flughafen, die am frühen Morgen noch Verstärkung erhielten.

Dienstag morgen um 9.34 Uhr mitteleuropäischer Zeit erfolgte — wie bereits gestern kurz gemeldet — der Abflug. Die Herzogin della Victoria, die in Sevilla an Bord gehen wollte, verzichtete auf die Teilnahme an der Fahrt, dafür kam ein anderer weiblicher Passagier an Bord, Miß Mary Pierce aus Newyork. Zwei Flugzeuge der Deutschen Lufthansa, von denen das eine in einem Rekordflug von Montag früh bis am Nachmittag die Berliner Post nach Sevilla gebracht hatte, begleiteten das Luftschiff, das nach einer Ehrenrunde über dem Flugplatz sich in Richtung auf Cadiz entfernte, noch ein gutes Stück. Die Wetteraussichten sind weiterhin günstig, doch ist man bei dem Flug über den Äquator, der kurz vor dem südamerikanischen Festland überflogen werden wird, vor Überraschungen nicht sicher.

Ueber den Kanarischen Inseln.

Madrid, 20. Mai. Um 15.30 Uhr wurde das Luftschiff „Graf Zeppelin" dicht bei den Kanarischen Inseln gesichtet, und zwar von einem zwischen den Inseln diensttuenden Dampfer.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 117.

Bromberg, Donnerstag den 22. Mai 1930.

Pommerellen.

21. Mai.

Pferdeschauen mit Prämiierung.

Wie die Pommerellische Landwirtschaftskammer bekanntmacht, finden außer während des am 25. Juni d. J. in Graudenz abzuhaltenden 2. Pommerellischen Pferdemarktes in diesem Jahre noch folgende Pferdeschauen mit Prämiierungen statt: in Soldau (Działdowo) am 3. Juni, 13 Uhr; in Vandsburg (Więcbork) am 5. Juni, 9 Uhr; in Zempelburg (Sępólno) am 5. Juni, 14 Uhr; in Schöneck (Skarszewy) am 6. Juni, 10 Uhr; in Rheda (Reda) am 25. Juni, 9 Uhr. Es werden prämiiert: a Stuten ohne Fohlen, b Stuten mit Nachkommenschaft des edlen Halbblutschlages, sowie im Rayon des Kaltblutpferdes auch Kaltblüter. Die Kammer fordert, da namhafte Geld- und Ehrenpreise zu erzielen sind, die Züchter zu zahlreicher Beteiligung auf.

Graudenz (Grudziądz).

Ein „Fliegerangriff" und seine Abwehr

das sollte die Demonstration darstellen, die Montag abend als Programmpunkt der Luftschutzwoche in Graudenz stattfand. 9.30 Uhr: Sirenen heulen, die elektrischen Lichter erlöschen. Zunächst erblickt man, zu dem teilweis bedeckten, teilweis aber bestirnten Firmament hinaufschauend, nichts. Aber halt! Nach einigen Sekunden Wartens zieht dann ein Flugzeug hoch über das Häusermeer dahin. Von ihm herabschimmernde Lichter kennzeichnen seinen Weg. Da erschallt von irgendwo, von verborgener Stelle her das Geknatter von Abwehrgeschützen. Auch einen Scheinwerfer sieht man sich bemühen, den Flieger zu erhaschen und in seinen Strahlenkegel zu ziehen. Es gelingt das auch schließlich. Mit Kling, Klang kommt jetzt die Feuerwehr angerasselt. Illusionsbomben müssen gezündet haben, irgend an einer Stelle an der südlichen Stadtperipherie. Dorthin nämlich eilt die Wehr zum Rettungswerk. Da ist aber auch schon die 15-Minuten-Frist der Flugzeugattacke und ihre Bekämpfung vorbei. Wieder brüllen die Alarmsignale, das elektrische Licht flammt auf, alles ist wie bisher.

Man fragt sich: War das alles? Und verläßt, nur recht matt beeindruckt, seinen Horch- und Schauposten. *

× **Bevölkerungsbewegung.** In der Woche vom 21. bis zum 17. Mai 1930 gelangten auf dem hiesigen Standesamt zur Anmeldung: 23 eheliche Geburten (16 Knaben, 7 Mädchen), sowie 4 uneheliche Geburten (3 Knaben, 1 Mädchen), ferner 3 Eheschließungen und 17 Todesfälle, darunter sechs Kinder bis zu 1 Jahr (5 Knaben, 1 Mädchen). *

× **Submission.** Die Großhandlung Nr. 67 des Staatlichen Spiritusmonopols in Graudenz, Marienwerderstraße (Wybickiego) 31, hat die Anfuhr der Monopolfabrikate vom Güterbahnhof Graudenz sowie die Rückbeförderung der geleerten Kisten dorthin vom 1. Juni d. J. ab zu vergeben. Bewerber müssen verschlossene Offerten bis zum 1. Juni d. J. bei dem vergebenden Institut einreichen. Daselbst wird über die Transportbedingungen nähere Auskunft erteilt. *

× **Die Körung der Zuchthengste** findet, wie der Vorsitzende der Lizenzkommission bekanntgibt, in Stadt und Kreis Graudenz am 4. Juni d. J. statt, und zwar um 9 Uhr in Graudenz auf dem Platz am Schlachthofe; um 12 Uhr in Lessen (Łasin) auf dem Marktplatze; um 15 Uhr in Grutta (Gruta) auf dem Platze vor dem Gasthause; um 17 Uhr in Rehden (Radzyn) auf dem Marktplatze. *

× **Festgenommen** wurden zwei Betrunkene sowie fünf weibliche Personen, letztere wegen Verstoßes gegen sittenpolizeiliche Vorschriften. — Eine Damenuhr im Werte von 40 Złoty ist Aniela Socka, Schloßbergstraße (Zamkowo) 8/9, ferner Tadeusz Słomiński, Bischofstraße (Św. Wojciecha) 24, sein Fahrrad, das er in der Schwerinstraße (Sobieskiego) vor ein Haus gestellt hatte, gestohlen worden. *

Thorn (Toruń).

Vorsicht vor betrügerischen Agenten.

In dem Gebiet der Republik Polen und besonders in Pommerellen betätigen sich — wie uns die Polizeibehörde mitteilt — Agenten angeblich der Firma „Niederländische Boden-Credit-Bank". Diese Firma lockt unter dem Vorwande, den Landwirten Darlehen, auch zum Häuserbau, zu gewähren, von leichtgläubigen Personen à Konto-Zahlungen auf die in Aussicht gestellten Darlehen heraus. Dies erfolgt in der Weise, daß nach Einsendung der erforderlichen Papiere (Auszüge aus den Hypotheken- und Katasterbüchern, Feuerversicherungspolicen) durch die Reflektanten eine gewisse Summe zur Deckung der entstehenden Unkosten gefordert wird. Sobald der Betrag durch den Reflektanten eingezahlt ist, werden die Papiere zurückgesandt mit der Benachrichtigung, daß ein Darlehn nicht gegeben werden könne. Es sind auch Fälle vorgekommen, daß Taxatoren zur Abschätzung des Grundstückswerts bei solchen Reflektanten eintrafen. Diese mußten dann noch die Kosten für die Abschätzung zahlen. Die Transaktionen führen niemals zu einem Erfolge und die eingezahlten Vorschüsse ziehen sich die Agenten an. **

Die Ausgrabungen in Rogowo.

Die von dem Universitätsprofessor Zakrzewski auf den prähistorischen Bestattungsfeldern in Rogowo geleiteten Ausgrabungen sind bereits zum Abschluß gekommen.

Man hat annähernd 100 verschiedene Grabstätten gefunden, von denen einige außerordentlich wertvolle archäologische Gegenstände bargen. Man fand sehr viele Werkzeuge und Schmuckgegenstände (Spangen aus Bronze usw.), die einen guten Einblick in das Leben und Treiben ihrer Verfertiger gewähren. Die Funde wurden unter größten Vorsichtsmaßnahmen nach Thorn gebracht, wo sie in dem städtischen Museum Aufstellung finden werden. **

v **Postverkehr im April.** Im Monat April wurden beim Thorner Postamt aufgegeben: 1 420 270 Briefe und Briefsendungen, 33 242 eingeschriebene Sendungen, 441 Wertbriefe, 4 140 Pakete, 11 129 Post- und telegraphische Überweisungen in Höhe von 1 381 032 Złoty, Anweisungen für die Postsparkasse in Höhe von 3 393 732 Złoty und 3 186 Telegramme. Im gleichen Monat gingen in Thorn ein: 901 515 Briefsendungen, 31 803 eingeschriebene Sendungen, 633 Wertbriefe, 6 999 Pakete, 15 929 Post- und telegraphische Überweisungen in Höhe von 1 274 511 Złoty, 3 953 Anweisungen für die Postsparkasse in Höhe von 475 408 Złoty, 70 489 Zeitungen und 3 422 Telegramme. Ortstelephongespräche wurden 1 211 172 und Ferngespräche 18 765 geführt. **

v **23 Brandstiftungen in einem Monat.** Der Pommerellischen Feuerversicherungsgesellschaft in Thorn wurden im Monat April 64 Brandfälle bei ihr versicherter Objekte mitgeteilt, hierunter drei Brände in Thorn. Der entstandene Schaden betrug zusammen 287 697 Złoty. Als Entstehungsursache wurden festgestellt: 23mal Brandstiftung, 11mal Unvorsichtigkeit, 3mal Funkenflug, 6mal Selbstentzündung und 13mal Schornsteindefekte. In zwei Fällen wurde das Feuer durch Kinder verursacht. **

v **15 Wohnungen für Beamte.** Die Staatliche Forstdirektion plant den Bau eines Wohnhauses für die Beamten der Forstdirektion. Hierfür ist bereits ein Bauplatz in der Mellienstraße (ul. Mickiewicza) zwischen dem Neubau des Forstdirektionsgebäudes und der Burgstarostei vorgesehen. Das projektierte Wohnhaus soll 15 Vierzimmerwohnungen enthalten. Die Forstdirektion und der Magistrat stehen bereits mit dem Landwirtschaftsministerium, das den Bau finanzieren soll, in Verhandlungen. Im Zusammenhange mit diesem Projekt ist auch die Verlängerung der Körnerstraße (ul. Fredry) bis zur Mellienstraße vorgesehen. **

v **Instandsetzungsarbeiten am Rathaus.** Da das Rathausdach, dessen Gebälk zum Teil 400 Jahre alt ist, sehr schadhaft ist, so wird zu einer umfassenden Instandsetzung geschritten werden müssen. Die alten, jedoch gut erhaltenen Dachpfannen, von denen manche ein Alter von 200 Jahren aufzuweisen haben, sollen an den nach den vier Marktseiten abfallenden, weitläufigen Dachseiten wieder eingesetzt werden, die neuen nach dem Rathaushof zu. Außerdem trägt sich die Stadtverwaltung mit der Absicht, dem Uhrturm sowie den vier Seitentürmchen, die bei dem großen Rathausbrand im Jahre 1703 zerstört wurden, an Hand der noch vorhandenen Zeichnungen die ursprüngliche Form wiederzugeben. Falls dieser Plan verwirklicht werden sollte, so würde das Rathaus wieder die nach dem durch Bürgermeister Heinrich Strohband von 1602—1604 durchgeführten Umbau gehabte Gestalt annehmen. **

‡ **Der Dienstag-Wochenmarkt** erfreute sich starken Angebots und regen Besuchs. Es kosteten: Eier 1,80—2,20, Butter 1,60—2,50; Spargel 0,60—1,50, Spinat 0,20, Rhabarber 0,15—0,20, Kopfsalat 0,05—0,20, Sauerampfer 0,10, Radieschen desgleichen, Karotten 0,20—0,25, Zwiebeln 0,10 bis 0,20, Gurken 0,50—2,00, Meerrettich 0,20, Champignons pro Pfund 2,00, Moosbeeren pro Liter 1,40, die ersten Stachelbeeren 0,90, Bananen 0,80—0,90, Apfelsinen 0,50—1,20, Zitronen 0,15—0,20; Tauben 0,80—1,00 und Hühner 2,50—7,00, je nach Größe und Alter. Der Fischmarkt auf der Neustadt brachte Bressen, Schleie und Quabben zu 1,80, Wels (geteilt) zu 2,00 pro Pfund, Hechte zu 2,00, Aale zu 2,00—2,20, Karauschen zu 1,20, sodann an Seefischen: Salzheringe zu 0,15—0,20, geräucherte Heringe zu 0,20—0,30, Bücklinge zu 0,25—0,35, geräucherte Pomucheln zu 1,20, Flundern zu 2,00 und Maifische zu 2,50. **

‡ **Ein neuer Fall spurlosen Verschwindens** ist hier bekannt geworden. Am Montag meldete die Leiterin der Pommerellischen Krippe in Thorn der Polizei, daß sie am 16. d. M. gegen 7 Uhr abends die 16jährige Elsbeth Cola nach Blumen in die Schulstraße (ul. Sienkiewicza) geschickt habe und daß das Mädchen bis heute nicht zurückgekehrt sei. Polizeiliche Suche nach der Vermißten ist angeordnet. **

‡ **Eine achtköpfige Diebsgesellschaft** wurde am Montag verhaftet und der Staatsanwaltschaft beim Bezirksgericht zugeführt. Die Kolonne hat zahlreiche Diebstähle im Stadtgebiet auf dem Gewissen. **

* **Culm** (Chełmno), 21. Mai. Das Fest der goldenen Hochzeit feierte am 20. d. Mts. in Charlottenburg Pfarrer i. R. Gustav Hinz mit seiner Gattin Frau Helene, geb. Hahn in geistiger und körperlicher Frische. Von September 1893 bis April 1905 amtierte Herr Pfarrer Hinz an der ev. Pfarrkirche in Culm. Unter seinen Culmer Gemeindemitgliedern hatte sich Herr Pfarrer Hinz durch sein freundliches Wesen, Gerechtigkeitssinn und insbesondere Mildtätigkeit allen Konfessionen gegenüber, Liebe, Hochachtung und Wertschätzung erworben.

* **Schwetz** (Świecie), 21. Mai. Ein Raubüberfall wurde in der Nacht zum Dienstag zwischen 12 und 1 Uhr in der Wohnung von Fritz Schwarz in Zajączkowo hiesigen Kreises verübt. Einer der Täter schoß durch das Küchenfenster, ohne jemand zu verletzen. **Die anderen Banditen erbrachen sodann die Küchentür und verlangten die Aushändigung von 3000 Złoty. Der Überfallene gab kein Geld heraus, sondern schlug einem der Banditen mit der stumpfen Seite eines Beiles über den Kopf.** Die Räuber ergriffen darauf die Flucht, ohne irgend etwas mitzunehmen. Eine polizeiliche Untersuchung ist im Gange. *

a **Schwetz** (Świecie), 20. Mai. Ein Feuer vernichtete in Gatzki hiesigen Kreises bei der Witwe Martha Kaczyński eine 37 Meter lange Scheune. In derselben befanden sich viele Maschinengeräte, die verbrannt sind.

p **Tuchel** (Tuchola), 20. Mai. Der heutige Wochenmarkt war recht gut beschickt, aber nur mittelmäßig besucht. An Gemüse war vorhanden: Spargel zu 0,90 bis 1,20, Rhabarber 0,20, Spinat 0,20, Salat 0,10, frische Karotten und Mohrrüben 0,50 pro Bundchen, Radieschen 0,10 bis 0,15, Zwiebeln 12 Pfund für 1,00, alte Mohrrüben 0,10; Äpfel 0,80—1,20, Zitronen 3 Stück 0,50 (größere 0,20 pro Stück); Speisekartoffeln 1,80—2,50, bei Abnahme größerer Mengen 1,50 pro Zentner. Für das Pfund Butter

zahlte man 1,90—2,30, für Eier 1,60—1,80. Die Fleischpreise waren unverändert, und Fische gab es diesmal nicht. Für das Paar Ferkel zahlte man 90—125 Złoty. Das Fuder Holz wurde mit 9—16 Złoty verkauft. — In Liebenau (Gostyczyn), Kreis Tuchel, brach abends gegen 10 Uhr in der Futterküche des Landwirts Bernhard Niemczyk Feuer aus, das aber, noch rechtzeitig entdeckt, nach emsiger Löscharbeit auf den Brandherd beschränkt werden konnte. Der erlittene Schaden ist nicht erheblich.

d. **Stargard** (Starogard), 20. Mai. Einen Einbruchsdiebstahl verübten in der letzten Nacht bisher unbekannte Täter beim Gemeindevorsteher J. Kreft in Grabowiec. Durch den Keller gelangten sie in die Wohnung, wo sie 140 Złoty Gemeindegelder und mehrere Pfund Butter stahlen. — Schon zum vierten Male in kurzer Zeit wurde der Besitzer Otto in Osiek bestohlen. Die Diebe brachen in den Stall ein und stahlen drei wertvolle Schweine.

m **Dirschau** (Tczew), 20. Mai. Überfallen wurde in der letzten Nacht der Eisenbahnbeamte Drapiewski auf der Danziger Chaussee. Vier betrunkene Männer vertraten ihm den Weg und griffen ihn tätlich an. Der Eigentümer eines vorbeifahrenden Autos kam dem Überfallenen zu Hilfe, worauf die Übeltäter die Flucht ergriffen. — Am Sonntag, dem 18. Mai, wurden die drei neuen Glocken für die hiesige katholische Pfarrkirche durch den Suffraganbischof Dominik aus Pelplin eingeweiht.

Freie Stadt Danzig.

* **Ein Boot gekentert.** Ein mit vier jungen Leuten besetztes Boot ist Sonntag abend um 10¾ Uhr auf der Mottlau zwischen der Thornschen Brücke und der Steinschleuse gekentert. Dabei ist der 28 Jahre alte Maschinenbauer Eugen Bieletzki, Reitergasse 9 wohnhaft, ertrunken. Seine Leiche konnte von der Hafenpolizei nach 1½stündigem Suchen geborgen werden. Nach Aussagen der Geretteten hatten sich die vier jungen Leute das Boot geliehen, um eine Bootsfahrt zu machen. Hierbei sei das Boot in Höhe der alten Gasanstalt „aus unerklärlichen Gründen" gekentert. Sie gaben zu, leicht angetrunken gewesen zu sein. †

Der Sowjetkampf vom Standpunkt der Weltgeschichte.

Von **Dr. Eduard von Behrens.**

Unser Zeitalter steht im Zeichen einer großen sozialpolitischen und weltwirtschaftlichen Umwälzung, zu der das Erwachen der nichtchristlichen Völker hinzukommt. So beschränkt sich auch die öffentliche Meinung darauf, das Entstehen von 24 kommunistischen Staatengebilden in Eurasien lediglich von den Gesichtspunkten des politischen Augenblicks und vom Standpunkt moderner wirtschaftlicher Konjunkturen zu betrachten. Die weltgeschichtliche Bedeutung dieser Erscheinung wird zur Zeit noch außer acht gelassen. Doch ohne die Geschehnisse in Eurasien von dieser höchsten Warte zu übersehen, kann man unmöglich einen klaren Ausblick in die Zukunft gewinnen. Nachstehende Zeilen mögen diesem Zweck in unparteiischer Weise dienen.

Vorausgeschickt mögen unserer Betrachtung einige der Allgemeinheit beinahe unbekannte historische Tatsachen werden. In erster Reihe die Tatsache, daß sich die natürliche Grenze unseres „weißen" Weltteiles, den wir seit über 3000 Jahren Europa (altphönizisch = der Westen) nennen, schon im Zeitalter Homers entlang dem Kaukasusgebirge, dem Asenmeer (Mäotis, Kymmerischer See oder Cimbernsee) und dem großen Wolgaflusse (altskandinavisch Holga = die Heilige) befindet. So bei Strabo, Ptolemäus und dem Rest der antiken Geographen, und nicht anders — wenige Verschiebungen (bis an den Ural) ausgenommen — bleibt es bis in unsere Zeiten. Diesseits der obenbezeichneten Grenzen liegt das natürliche Siedlungsgebiet unserer arischen Rasse, jenseits gehört das Land seiner klimatischen, bodenmäßigen, faunischen und floristischen Beschaffenheit entsprechend nicht den weißen Menschen, sondern den Gelbhäuten: den Asiaten, die auch seelisch ganz anders beschaffen sind, als wir Arier.

Das Studium der Weltgeschichte lehrt uns, daß der Osten allein vermöge des Umstandes, daß er räumlich den Westen um etwa das Fünffache und an Menschenzahl (bis ins Mittelalter hinein) um das Zehnfache überragte, auf das kleine Europa einen so gewaltigen Druck ausübte, daß Asien in unserem Weltteile Positionen einzunehmen vermochte, gewaltige Fluten der Gelben bis in das Herz Europas hinüberspülte und den „weißen" Weltteil dadurch in starkem Maße nicht nur rassenmäßig, sondern auch kulturell mestizierte.

Wenn wir heute in allen Städten Europas viele Semiten, in allen Wäldern und Heiden recht viele Zigeuner, im Herzen Mitteleuropas Magyaren und Finnen — und im Osten unseres Weltteils eine stattliche Anzahl von Asiatenstaaten, wie die Krimsche Tatarenrepublik, die mongolische Kalmückenrepublik, die altaiische Mordwa, Tscheremissen, Tschuwaschen, Baschkiren usw. haben, so sind dies lediglich lebendige Denkmäler jener verklungenen Zeiten, in denen alle diese Orientalen, aus Asien kommend, sich eine neue Heimat in unserem Europa zu gründen vermochten, da wir, die Weißen, dazumal außerstande waren, unsere europäische Heimat vor ihrem Andrang zu verteidigen. Gewiß stehen als Gegengewicht den gewaltigen Einbrüchen eines Attila, Batukhans, Suleimans in unsere europäische Urheimat die Züge und Eroberungen Alexanders, des Pompejus und Vespasian, der Kreuzfahrer und der Byzantiner da. Jedoch muß festgestellt werden, daß diese letzteren nirgends festen Fuß auf orientalischem Boden zu fassen vermochten, (vielleicht mit der einzigen Ausnahme von russisch-slawischer Kolonisierung des sibirischen Nordens, der die meiste klimatische Ähnlichkeit mit dem europäischen Norden aufweist, und daher eine solide Bezwingung des Bodens durch unsere Rasse ermöglichte). **Die Bilanz des vieltausendjährigen Kampfes um die Scholle zwischen Weiß und Gelb, Europa und Asien, West und Ost, fällt für uns Arier im allgemeinen sehr ungünstig aus,** ungeachtet der vorübergehenden Erfolge, die uns unsere Technik in der winzigen historischen Zeitspanne der letzten vier Jahrhunderte in Indien und in der Levante verschafft hat. Das 20. Jahrhundert wird sicherlich noch nicht zu Ende sein, und schon wird die letzte Spur der Angelsachsen, Franzosen und Holländer sowohl im Nahen wie im Fernen Osten restlos verschwunden sein!

Zugleich mit den jetzigen Beherrschern Indiens und Indochinas wird aber, auch der christlich-arische Kulturtypus dort den bodenständigen indischen bzw. „gelben" und levantinischen Typen Platz machen ....

*

Vom Größenwahne eingelullt, in dem eine Reihe von Generationen der Europäer seit Cortez, Pizarro, Vasco da Gama, Maghellaes, Cook, Clyve, Hastings, Kitchener, Skobelew usw., bis auf den heutigen Tag sich zu sonnen gewohnt ist, können wir uns gar nicht denken,

daß die schweren Zeiten der alten Bedrängnis des Westens durch den Orient dicht vor der Tür stehen. . . .

Der alte Spruch des weisen Rabbi, der da sagte, „was einmal gewesen, das kommt immer wieder", leuchtet uns in diesem Falle nicht ein. Auch haben wir restlos vergessen, wie das war, als die Frankenkönige vor den Toren von Orleans mit Mühe und Not die Sarazenen vor der restlosen Eroberung Europas zurückhielten; als ein Polenkönig mit Hilfe von deutschen Truppen die Türken an der Eroberung der Hauptstadt Deutschlands verhinderte; als die hunnischen Reiterscharen Attilas die Lombardei verwüsteten und die Champagne verheerten; als die Magyaren Sachsen, Thüringen und Schwaben alljährlich mit schweren Tributen belegten; als mongolische Truppen in Schlesien brandschatzten. . . .

Die Völker haben ein kurzes Gedächtnis, und der menschliche Optimismus kennt keine Grenzen, weil Einbildung nichts von Bildung wissen will, und die Welt nimmer von Weisen, selten von Besonnenen, des öfteren aber von Besessenen regiert wird.

Die Führer der Völker haben ein allzu geringes Verständnis für die ewigen Gesetze der Natur, die doch so klar in der Gestaltung der Volkscharaktere zum Vorschein kommen; sie achten wenig auf die Wahrung der Harmonie zwischen der Mutter Erde und deren Bevölkerung, die das vornehmste Gesetz jeder Politik sein sollte. Jedes Volk ist das vieltausendjährige Ergebnis der Beeinflussung der Eingeborenen durch die Heimatscholle. Wer den Einheimischen verdrängt und ein anderes Volk aus der Fremde an seine Stelle setzt, der verstößt gegen dieses heilige Gesetz und verursacht eine blutige Reihe von Widernatürlichkeiten: Kriege, Empörungen, Verschwörungen, Vergeltungsgelüste, Zerstörungen. Der auf fremder Scholle eingenistete Eindringling wird sich erst nach vielen Jahren auf ihr heimisch fühlen, wenn alle seine ursprünglichen Rasseneigenschaften, mit denen er ins Land kam, restlos verschwunden sind, nicht früher! . . .

Wer weiß, ob die Steigerung des Menschenverkehrs dank der modernen Kulturfortschritte nicht die Hauptursache der sichtlichen Vermehrung von Reibungen unter den Menschen unseres Zeitalters ist? Es wird die Zahl der Menschen, die sich unwohl fühlen, alltäglich größer, weil immer weniger Menschen in der Umgebung leben, die ihrem Geblüt „von Hause aus" durch die Naturgesetze der Vererbung vorgeschrieben sind. Immer mehr Heimatlose! Immer größer die Internationale... und immer gewaltiger die Rastlosigkeit, das Nörgeln; die Unbefriedigten werden zur Mehrheit, ohne die eigentliche Ursache ihrer Unzufriedenheit selbst zu erkennen.

*

Der Eingeborene Europas ist, dem Charakter seiner Urheimat entsprechend, seßhafter Ackerbauer. Er hängt daher an der Scholle, die ihn ernährt. Der Orientale — ob er nun Nachkomme der arabischen oder mongolischen Hirten ist, oder auch ein Sproß der weltwandernden Händler Babylons, Zions, Sidons oder Karkhedons, ist dagegen von Hause aus ein rastloser Nomade, ein ewig nach Mehrerwerb trachtender Wanderer, dem die Heimatscholle nur so viel bedeutet, wieviel und wie lange sie ihn und seine Allernächsten ernähren kann. Die Steinwüsten asiatischer Binnenländer und die Steinwüsten der modernen Großstädte bilden seine eigentliche Heimat, im Sinne des Ariers nicht, sondern vielmehr den Schlupfwinkel, aus dem der Orientale seine Raubzüge unternimmt. Daher fühlt sich kein Europäer innerhalb der Stadtmauern besser, als auf dem flachen Lande; und umgekehrt zieht der Orientale seine Steinwüsten den grünen Fluren vor, ob es die bepflasterten und asphaltierten Wüsten eines Ghettos sind, oder die Wüsten Arabiens, Turkestans oder der Mongolei. Keine Erziehung vermag die Keime zu ersticken, die im Laufe unzähliger Jahrtausende einerseits in die Seele des Westländers, und andererseits — in die Seele des Orientalen — durch die Mutter Natur und die anhaltenden Lebensumstände beider Rassen großgezüchtigt wurden.

Der an der Scholle klebende Abendländer schätzt die Frucht seiner Arbeit. Daher unterscheidet er zwischen Mein und Dein, zwischen Fleißig und Faul, Gewissenhaft und Pflichtvergessen. Dagegen ist die Nomadenseele des beutegierigen Ostmenschen grundsätzlich und gewohnheitsmäßig zum Kommunismus veranlagt: „Habe ich heute eine größere Beute erhascht, so sollt ihr, Brüder, alle satt werden; aber morgen kann ein anderer mehr Glück haben; daher darf auch er nichts für sich allein behalten." Nur so kann ein Hirt, ein Spekulant, ein Jäger der Wüste, ein Börsenjobber, ein niemals auf sicherem Boden stehender Erwerber fühlen. Wogegen der Arier, der auf steten Fleiß und auf die persönliche harte Fürsorge für die Heimatscholle sein Auskommen gründet, einen ganz anderen Gedankengang einschlägt: „Sorge vor, spare, arbeite, und du wirst keinen um Unterstützung zu bitten brauchen. Was du dir erarbeitest, das soll dein sein und deiner Kinder; aber was mein ist ,das darf keiner antasten, auch wenn er verhungern sollte; es sei denn, daß ich es ihm freiwillig schenke."

Zwei Weltanschauungen! Zwei ganz verschiedene Rechtsempfindungen, die sich hier entgegenstehen. Der westliche Individualismus, der zur Auslese der Tüchtigeren und zum um so schnelleren Untergang des Schwächeren folgerichtig führt, kämpft mit dem Sozialismus, der das Emporsteigen des Stärkeren und Glücklicheren ständig hemmt, dafür aber den Untergang des Schwächeren, Indolenteren verhindert.

Der Abendländer ist mehr für das aristokratische Prinzip: Aristos = der Bessere, soll es besser haben in der Welt und sich vermehren, das Minder-

wertige soll nur Raum für den Tüchtigen machen und untergehen: so in Sparta, wie in dem alten Germanien und Skandinavien setzte man Mißgeburten aus. Ein undenkbares Ding bei den Nomaden! Ein unerhörtes Barbarentum, verabscheute Erscheinung bei den Städlern aller Zeitalter! Der Orientale denkt eben ganz anders, als der Westler. Nie gab es im Orient Majoratsgesetze, — und, als Mohammed die Vielweiberei zum Gesetz erhob, da sagte er: „Der Reiche soll viele Kinder haben, damit die Macht des Reichtums nicht auf allzu wenige übergehe und die Gleichheit im Volke darunter nicht leide." — Ein ausgesprochener Sozialismus!

Es ist beileibe kein Zufall, daß der Sozialismus in seiner krassesten Gestalt sich ausgerechnet in dem Teile Europas behauptet, in welchem die größte Beimischung orientalischen Geblütes zum europäischen geschichtlich nachzuweisen ist: in Rußland, im alten Skythien, vor den Toren des Orients, an der Grenze der unermeßlichen asiatischen Steppenwüste. Auch ist es kein Zufall, wenn der Anführer des Bolschewismus Ullanow (Ullan = tatarisch „Rot") Lenin schon seinem Äußeren nach ein richtiggehender Tatare ist, Bronnstein (Trotzki), Apfelbaum (Sinowjew) und viele seiner Genossen, Semiten sind, und auch Stalin, der Kaukasier, kein Europäer, sondern ein Sohn Asiens ist. . . . Diese Männer sind keine Hypokriten, nein, sie alle predigten und predigen das, was ihrer Natur eigen ist. Die Zerstörungswut, die sie gegenüber den „heiligsten Errungenschaften der europäischen Zivilisation" in Wort und Tat bezeugen, fließt diesen Männern aus der tiefsten Seele. Wer diese Männer einer Falschheit oder nur der Unaufrichtigkeit bezichtigte, der versteht von dem Wesen des Bolschewismus ebensowenig, wie er von dem Wesen unserer Arierkultur wenig versteht. Asien und dessen Prinzipien feiern zur Stunde genau in derselben Weise Triumphe über Europa und unsere Grundsätze. Ahriman hat wieder einmal. wie 375 zu Zeiten des Gotenkönigs Hermannrichs des Großen, wie 1240 unter den Rurikiden, wie 1616 nach Iwan des Grausamen Tobsuchtsregierung, wie 1773 unter Katharina der Großen, zeitweilig über Ahuramazda, den „weißen Gott", überhand bekommen. Wie in jenen grauenvollen Zeiten der Hunnen, dann der Tataren, dann der Kosacken, dann der Pugatschow-Jacquerie, wird unsere westliche Zivilisation von asiatischen Nomaden in den Boden gestampft. Die politischen Grenzen unseres Weltteiles werden genau, wie in jenen Zeiten, für mehrere Tausende von Meilen zurückgeschoben; eine unsägliche Verlendung aller Elemente, die unserm arischen Kulturtypus treu zu verbleiben versuchen, wird von den Siegern und Herren des Skythenlandes planmäßig betrieben. „Wo mein Pferd stampft, dort soll kein Strohhalm wachsen", sagte Attila. „Was tut es, wenn 10 000 Städte dem Boden gleichgemacht werden? Werden an ihrer Stelle denn dafür nicht Weideplätze für Arm und Reich erstehen?" sagten die Mongolengeneräle. „Es mögen noch Millionen von Großbauern krepieren, aber an ihrer Statt richten wir landwirtschaftliche Kommunen ein!" sagt Stalin. Schön gleich und eben, wie die „schöne" Steinwüste des Orients, soll alles aussehen; was kann verhaßter sein, als der Anblick von hochragenden Burgen, von güldenen Kirchentürmen, Stadtmauern und — von Männern, die geistig über den grauen, gleichmäßigen Volksmassen stehen?

So metzelt man in Sowjetrußland nicht nur Familien, in deren Adern edleres Blut fließt, sondern auch Stammherden, Zuchtvieh, Rassenpferde nieder. Man rottet alle Gebildeten, den Gelehrtenstand, die Geistlichkeit genau in derselben Weise aus, wie dieses die Hunnen, die Tataren und die Kosacken Stenjka-Rasins und Pugatschoffs machten. („Wozu die vielen Bücher, wenn man alles, was den Gläubigen selig macht, im Alkoran stehen hat?" — sagte der große mohammedanische Bolschewik Omar, als er die Alexandrinische Bücherei verbrennen ließ.) . . . . . Marxens Alkoran wirkt nicht anders!

Eine Unduldsamkeit, die allen im Orient entsprossenen Weltanschauungen und Konfessionen eigen ist! Der Bolschewik ist dem Moslim mehr geistesverwandt, als wir Europäer uns dieses vorzustellen vermögen; ich hatte Gelegenheit, in Turkestan unter Muselmännern zu leben, und habe über ein Jahr unter bolschewistischer Herrschaft verbracht. Die Ähnlichkeit ist geradezu frappant. Die öde Kulturfeindlichkeit, sowohl die Lehre des Kaufmannssohnes aus Medina, wie diejenige des Kaufmannssohnes aus Trier sind Ausfluß eines und desselben levantinischen Asiatentums, das geistesfremd für jeden Sohn der abendländischen Scholle, aber verlockend auf den Geist des Bewohners unserer modernen städtischen Steinwüsten, des Fabrikproleten, wirkt.

Hier liegt der Kern der ganzen Frage, die Europa zurzeit erbeben läßt in ihren Grundfesten! Wir erleben den uralten Kampf zwischen dem Geiste des Orients und demjenigen des Abendlandes mit erneuter Kraft, nicht nur an den Gefilden des Dons, der Donau und der Wolga, sondern auch inmitten aller europäischen Staaten.

Wie wir schon oben gesagt haben, sind die Aussichten auf den Sieg für uns geringer als 375, 1240, 1605 und 1773, da der Feind heute nicht nur an den Grenzen Europas, sondern auch in unseren Hochburgen bereits festen Fuß gefaßt hat. Auch fördert den unsteten Geist des Internationalismus, der Heimatsvergessenheit, der Entwurzelung der Traditionen die von Stunde zu Stunde steigende Verkehrstechnik, in deren Zeichen das 20. Jahrhundert zu stehen scheint. Das Wachstum des internationalen Verkehrs von Menschen und Ideen birgt in sich die Gefahr des endgültigen Sieges internationaler Weltanschauung, die wiederum, wie im mythischen Turm Babel, zum Chaos führen muß, und das Endideal der Gleichmacher des wirtschaftlichen und sozialen Völkerlebens herbeiführen dürfte: eine tote, gleiche, glatte Ebene. Eine fruchtlose geistige Sahara-Wüste, dort, wo früher die schönsten Ideale unserer europäischen Zivilisation auf den Gebieten der Religion, der Wissenschaft und der Kunst zum Himmel ragten.

Hier liegt die Hauptgefahr, die leider die Wenigsten verstehen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Einlösung von Reichsbanknoten in Gold und Devisen.

Das Reichsbankdirektorium und der Generalrat der Reichsbank haben bereits am 15. April d. J. beschlossen, den Paragraph 31 des Bankgesetzes in Kraft zu setzen, der die Bestimmungen über die Einlösungspflicht der Banknoten seitens der Reichsbank enthält. Der durch diesen Beschluß in Kraft gesetzte Paragraph 31 des Bankgesetzes lautet:

„Die Bank ist verpflichtet, ihre Noten: a) bei ihrer Hauptkasse in Berlin sofort auf Präsentation, b) bei ihren Zweiganstalten, soweit es deren Barbestände und Geldbedürfnisse gestatten, dem Inhaber einzulösen.

Die Einlösung erfolgt nach Wahl der Bank in: 1. deutschen Goldmünzen zum jeweiligen gesetzlichen Gewicht und Feingehalt zu pari; 2. Goldbarren in Stücken von nicht weniger als 1000 Reichsmark und nicht weniger als 35 000 Reichsmark zu ihrem Reingoldwert in deutschen Goldstücken zum jeweiligen gesetzlichen Gewicht und Feingehalt; 3. Schecks oder Auszahlung in ausländischer Währung in Höhe des in Gold umgerechneten jeweiligen Marktwertes der betreffenden Währung; die Satzung bezeichnet diejenigen ausländischen Banken, auf die die Schecks oder Auszahlungen lauten müssen. Die Reichsbank kann hierbei eine Vergütung in Rechnung stellen. Diese darf jedoch den Betrag nicht übersteigen, der sich aus dem dem Einlösungsbetrage entsprechenden Anteile an den Versendungsspesen nebst Zinsen für größere Geldtransporte nach dem betreffenden ausländischen Bankplatze ergibt."

Zunahme der Spareinlagen bei der polnischen Postsparkasse. Die polnische Postsparkasse (P. K. O.) hatte im Monat April eine weitere Steigerung sowohl des Sparkapitals, als auch der Zahl der Sparer zu verzeichnen. Die Zunahme der Einnahmen auf den Sparkonten betrug 7 793 357,59 Złoty. Die auf Sparbücher eingezahlten Einlagen erreichten am 30. April 1930 175 746 701,83 Zl., was zusammen mit den valorisierten 209 514 583,47 Złoty ergibt. Die Zahl der Sparbücher erhöhte sich um 12 476 auf 456 925 und beträgt zusammen mit den valorisierten 499 310, also fast eine halbe Million. Diese Ziffern sind, wenn man einerseits das geringe Durchschnittseinkommen der polnischen Bevölkerung, andererseits die starke wirtschaftliche Depression berücksichtigt, recht beachtlich.

Geringe Zunahme der polnischen Kohlenausfuhr im April. Nach mehreren Monaten des Rückganges hat die polnische Kohlenausfuhr wieder eine kleine Belebung aufzuweisen, und zwar ging die Ausfuhr nach den nordischen Ländern wieder in die Höhe, während sie nach anderen Ländern noch keine Fortschritte zeigt. In den nordischen Ländern sind offenbar die durch den milden Winter entstandenen Vorräte inzwischen verbraucht. Die Ausfuhr nach Schweden stieg von 181 000 To. im März auf 221 000 im April. Die nach Norwegen erreichte mit 53 000 To. allerdings nicht ganz den Umfang des März, und auch die nach Dänemark blieb mit 99 000 To. noch hinter dem März zurück. Dafür stieg die Ausfuhr nach Finnland von 6000 auf 36 000 und die nach Lettland von 52 000 auf 66 000 To. Nach Litauen und Memel wurden nur 4000 To. ausgeführt. Die Ausfuhr nach Österreich war mit 133 000 To. noch um 10 000 To. kleiner als im März, während die nach Ungarn mit 18 000 und die nach der Tschechoslowakei mit 49 000 To. schon etwas zunahm. Nach Frankreich wurden nur 45 000 To. ausgeführt, gegen 65 000 im Vormonat, nach Italien 34 000, nach der Schweiz 11 000, nach Belgien 6000, nach Brasilien 6000 To. usw. Die Ausfuhr für den Verbrauch in Danzig stellte sich auf 17 000 To., die Lieferung von Bunkerkohlen auf 55 000 To. Die Belebung kam auch den Häfen des polnischen Zollgebiets zugute, indem die Ausfuhr über Danzig von 360 000 To. im März auf 380 000 im April stieg, die über Gdingen von 187 000 auf 213 000 To. Hinter dem April des Vorjahres blieb allerdings die seewärtige Ausfuhr um beinahe 100 000 To. zurück.

Die Frage der Eisenpreiserhöhung. Über die Frage der polnischen Eisenpreiserhöhung haben wir wiederholt berichtet. Wir teilten auch bereits mit, daß die Preiserhöhung für Eisen vom Wirtschaftsausschuß des polnischen Ministerrates und von dem zuständigen Ministerium genehmigt worden sind. Nunmehr erfahren wir, daß der Verband polnischer Eisenhütten in seiner Hauptversammlung den Beschluß gefaßt habe, die Eisenpreiserhöhung jetzt noch nicht in Kraft zu setzen, weil bei der herrschenden Wirtschaftsdepression und dem seit Monaten sehr geringen Inlandseisenabsatz die Befürchtung bestehe, daß die Preiserhöhung einen ungünstigen Einfluß auf den weiteren Inlandsabsatz zur Folge haben würde.

Polnische Staatsgarantie für die Pfandbriefe und Meliorationsobligationen der Staatlichen Agrarbank. Im „Dziennik Ustaw" vom 7. Mai 1930, Nr. 34, ist eine Verordnung des polnischen Finanzministers veröffentlicht worden, auf Grund welcher der Polnische Staat für die Agrarbank folgende Garantien übernimmt: 1. 100 Millionen Złoty in Gold für die Amortisation von Kapital und für den Zinsendienst der Pfandbriefe, welche auf Grund der Verfügung des Präsidenten der Polnischen Republik vom 22. März 1928 ausgegeben wurden; 2. 50 Millionen Złoty in Gold für Amortisation des Kapitals und für den Zinsendienst der Meliorationsobligationen, welche durch die Staatliche Agrarbank auf Grund der Verfügung des Präsidenten der Republik Polen vom 22. März ausgegeben wurden.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 21. Mai auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Warschauer Börse vom 20. Mai. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,52, 124,83 — 124,21, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,60, 359,50 — 357,70, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 43,35, 43,46 — 43,24, Newyork 8,909, 8,929 — 8,889, Oslo —, Paris 34,98, 35,07 — 34,89, Prag 26,44$^{1}/_{2}$, 26,51 — 26,37$^{1}/_{2}$, Riga —, Stockholm 239,29, 239,89 — 238,69, Schweiz 172,48, 172,91 — 172,05, Wien 125,73, 126,04 — 125,42, Italien —.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 20. Mai Geld	Brief	In Reichsmark 19. Mai Geld	Brief
3.5 %	1 Amerika	4.1875	4.1955	4.1875	4.1955
5 %	1 England	20.351	20.391	20.348	20.388
4 %	100 Holland	168.29	168.63	168.35	168.69
—	1 Argentinien	1.599	1.603	1.600	1.604
5 %	100 Norwegen	112.02	112.24	112.02	112.24
5 %	100 Dänemark	112.03	112.25	112.05	112.27
—	100 Island	92.03	92.21	92.03	92.21
4.5 %	100 Schweden	112.29	112.51	112.33	112.55
3.5 %	100 Belgien	58.425	58.545	58.42	58.54
7 %	100 Italien	21.955	21.995	21.95	21.99
3 %	100 Frankreich	16.415	16.455	16.425	16.465
3.5 %	100 Schweiz	80.945	81.105	80.96	81.12
5.5 %	100 Spanien	51.25	51.35	51.15	51.25
—	1 Brasilien	0.4975	0.4995	0.497	0.439
5.48 %	1 Japan	2.068	2.072	2.068	2.072
—	1 Kanada	4.183	4.191	4.180	4.188
—	1 Uruguay	3.836	3.846	3.833	3.844
5 %	100 Tschechoslowak.	12.416	12.436	12.416	12.436
7 %	100 Finnland	10.543	10.563	10.543	10.568
—	100 Estland	111.42	111.64	111.44	111.66
—	100 Lettland	80.69	80.85	80.69	80.85
8 %	100 Portugal	18.80	18.84	18.80	18.84
10 %	100 Bulgarien	3.035	3.041	3.035	3.041
6 %	100 Jugoslawien	7.386	7.400	7.393	7.407
7 %	100 Oesterreich	59.045	59.165	59.05	59.17
7.5 %	100 Ungarn	73.135	73.275	73.145	73.285
6 %	100 Danzig	81.35	81.51	81.36	81.52
—	1 Türkei	—	—	—	—
9 %	100 Griechenland	5.43	5.44	5.43	5.44
—	1 Kairo	20.875	20.915	20.875	20.915
9 %	100 Rumänien	2.490	2.494	2.488	2.493
—	Warschau	46.925	47.125	46.875	47.075

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 20. Mai. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,64 Gd., 57,78 Br. Noten: London 25,00$^{1}/_{4}$ Gd., 25,00$^{1}/_{2}$ Br., Berlin —,— Gd., —,— Br. Newyork —,— Gd., —,— Br., Holland —,— Gd., —,— Br., Zürich —,— Gd., —,— Br., Paris —,— Gd., —,— Br., Brüssel —,— Gd., —,— Br., Helsingfors —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Stockholm —,— Gd., —,— Br., Oslo —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,61 Gd., 57,76 Br.

Der Złoty am 21. Mai. Danzig: Ueberweisung 57,61—57,76, Berlin: Ueberweisung 46,975—47,175, London: Ueberweisung 43,35, Newyork: Ueberweisung 11,23, Wien: Ueberweisung 79,32—79,60, Zürich: Ueberweisung 58,00.

Züricher Börse vom 20. Mai. (Amtlich.) Warschau 58,00, Paris 20,28$^{1}/_{2}$, London 25,13$^{1}/_{4}$, Newyork 5,1712$^{1}/_{2}$, Belgien 72,17$^{1}/_{2}$, Italien 27,10, Spanien 63,25, Amsterdam 207,90, Berlin 123,37$^{1}/_{2}$, Wien 72,90, Stockholm 138,70, Oslo 138,35, Kopenhagen 138,35, Sofia 3,74$^{1}/_{2}$, Prag 15,32$^{1}/_{2}$, Budapest 90,32$^{1}/_{2}$, Belgrad 9,12$^{1}/_{2}$, Athen 6,70, Konstantinopel 2,45, Bukarest 3,07, Helsingfors 13,00, Buenos Aires 1,98, Tokio 2,55. Privatdiskont 2$^{5}/_{8}$ pCt. Offizieller Diskont der Bank Polski 3 pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85$^{1}/_{2}$ Zl., do. kl. Scheine 8,84$^{1}/_{2}$ Zl., 1 Pfd. Sterling 43,19 Zl., 100 Schweizer Franken 171,80 Zl., 100 franz. Franken 34,84 Zl., 100 deutsche Mark 212,01 Zl., 100 Danziger Gulden 172,70 Zl., tschech. Krone 26,34$^{1}/_{4}$ Zl., österr. Schilling 125,23 Zl.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 20. Mai. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Złoty) 54,00 G. Tendenz ruhig. — Industrieaktien: Bank Polski 170,00 B. Bank Kw. Pot. 60,00 G. H. Cegielski 49,00 G. Dr. Roman May 63,00 G. Tendenz ruhig. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Getreidenotierungen der Bromberger Industrie- und Handelskammer vom 20. Mai. (Großhandelspreise für 100 Kilogr.) Weizen 40,00—41,00 Zl., Roggen 17,00—18,00 Zl., Mahlgerste 20,00—21,00 Zl., Braugerste 22,00—23,00 Zl., Felderbsen 25,00—27,00 Zl. Viktoriaerbsen 32,00—35,00 Zl., Hafer 16,50—17,50 Zl., Fabrikkartoffeln —,— Zl., Speisekartoffeln —,— Zl., Kartoffelflocken —,— Zl., Weizenmehl 70% —,— Zl., do. 65% —,— Zl., Roggenmehl 70% —,— Zl., Weizenkleie 15,00—16,00, Roggenkleie 12,50—13,00 Zl. Engrospreise franko Waggon der Aufgabestation. Tendenz: ruhig.

Berliner Produktenbericht vom 20. Mai. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 76—77 Kg., 290,00—292,00, Roggen märk., 72 Kg., 164,00—177,00, Braugerste —,—, Futter- und Industriegerste 170,00—184,00, Hafer märk. 152,00—162,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 32,00—40,25, Roggenmehl 22,75—25,75, Weizenkleie 8,75—9,25, Roggenkleie 8,50—9,50, Viktoriaerbsen 24,00 bis 29,00, Kl. Speiseerbsen 21,00—25,00, Futtererbsen 18,00—19,00, Peluschken 17,00—18,00, Ackerbohnen 15,50—17,00, Wicken 19,00—21,50, Lupinen, blaue 15,50—16,50, Lupinen, gelbe 20,50—23,00, Seradella —,—, Rapskuchen 12,75—13,75, Leinkuchen 18,00—18,50, Trockenschnitzel 8,20—8,70, Soya-Extraktionsschrot 13,80—14,60, Kartoffelflocken 13,30—13,80.

Nach den Preissteigerungen der letzten Tage machte sich an der heutigen Produktenbörse eine Reaktion geltend. Vom Auslande lagen schwächere Meldungen vor.

Getreide, Mehl und Futtermittel. Warschau, 20. Mai. Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. franko Station Warschau; Marktpreise: Roggen 17—17,50, Weizen 41,50 bis 42,50, Einheitshafer 17—18, Grützgerste 19—20, Braugerste ohne Umsatz, Luxus-Weizenmehl 72—77, Weizenmehl 4/0 62—67, Roggenmehl nach Vorschrift 33—34, grobe Weizenkleie 17—18, mittlere 14—15, Roggenkleie 10—10,50. Umsätze mittel, Tendenz ruhig.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 20. Mai. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam 124,00, Remalted-Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —,—. Originalhüttenaluminium (98—99%) in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 190, do. in Walz- oder Drahtbarren 99%) 194, Reinnickel (98—99%) 350. Antimon-Regulus 57,00—59,00, Feinsilber für 1 Kilogr. fein 56,50—57,50. Gold im Freiverkehr —,—, Platin —,—.

Rohleder. Bromberg, 20. Mai. Großhandelspreise loko Bromberg: schweres Rindleder 1,30—1,50 das Kg., leichtes 1,60 bis 1,80 das Kg., langwolliges Schafleder das Kg. 1,60, kurzwolliges 1,40, leichtes Kalbleder das Stück 9—10, mittleres 11—12, Pferdeleder das Stück 25—27, Ziegenleder das Stück 5—8. Tendenz schwach.

Viehmarkt.

Posener Viehmarkt vom 20. Mai. (Amtlicher Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Es wurden aufgetrieben: 688 Rinder (darunter 109 Ochsen, 175 Bullen, 404 Kühe), 1701 Schweine, 838 Kälber, 312 Schafe; zusammen 3539 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Złoty (Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten):

Rinder: Ochsen: vollfleisch., ausgem. Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. 122—126, vollfleisch., ausgem. Ochsen bis zu 3 J. 110—114, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete —,—, mäßig genährte junge, gut genährte ältere —,—. Bullen: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 120—124, vollfleisch., jüngere 110—116, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere —,—, mäßig genährte —,—. Kühe: vollfleischige, ausgemäst. von höchstem Schlachtgew. 120—124, Mastkühe 110—114, gut genährte 96—100, mäßig genährte 76—80. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 122—126, Mastfärsen 114—120, gut genährte 100—110, mäßig genährte 90—96. — Jungvieh: gut genährtes 96—100, mäßig genährtes 90—96.

Kälber: bestes Mastvieh (Doppellender) —,—, beste, gemästete Kälber 140—150, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 130—136, gut genährte 110—120, mäßig genährte 100—106.

Schafe: Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 120—130, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe —,—, gut genährte —,—, mäßig genährte —,—.

Schweine: Gemästete über 150 Kilogramm Lebendgewicht —,—, vollfl. von 120—150 Kilogramm Lebendgewicht 200—204, vollfleischige von 100—120 Kilogramm Lebendgewicht 194—196, vollfleischige von 80—100 Kilogramm Lebendgew. 188—192, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogr. Lebendgew. 180—184, Sauen und späte Kastrate 166—170. Bacon-Schweine 188—192.

Marktverlauf: sehr ruhig.

Danziger Schlachtviehmarkt. Amtl. Bericht vom 20. Mai. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Man zahlte für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Ochsen: Gemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere 37—38, ältere —,—, vollfleischige, jüngere 33—34, andere ältere —,—. Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 37—38, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 33—34, fleischige 28—30. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 33—34, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 27—29, fleischige 18—20, gering genährte bis 18. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 37—38, vollfleischige 33—34, fleischige 28—30. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh 24—26. Kälber: Doppellender bester Mast —,—, beste Mast- und Saugkälber 52—55, mittlere Mast- u. Saugkälber 48—50, geringe Kälber 25—30. Schafe: Mastlämmer u. junge Masthammel, Weide- u. Stallmast 40—41, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel u. gut genährte Schafe 32—35, fleischiges Schafvieh 30—32. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew. 61—62, vollfleisch. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 60—62, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfund Lebendgewicht 59—60, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfund Lebendgewicht 58—59, Sauen 52—55.

Auftrieb: 59 Ochsen, 149 Bullen, 146 Kühe, zus. 354 Rinder, 183 Kälber, 284 Schafe, 1700 Schweine.

Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine langsam.

Baconschweine 58—60.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverluste.

Berliner Viehmarkt vom 20. Mai. (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 1047 Rinder, darunter 265 Ochsen, 339 Bullen, 443 Kühe und Färsen, 2800 Kälber, 3417 Schafe, — Ziegen, 3051 Schweine, 367 Auslandsschweine.

Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigen Händlergewinn.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) 57—58, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts im Alter von 4 bis 7 Jahren 53—56, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 50—52, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere —,—. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 54—55, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwerts 52—53, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 50—51, d) gering genährte 45—49. Kühe: a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 43—47, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 37—40, c) fleischige 31—35, d) gering genährte 24—28. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 52—54, b) vollfleischige 48—50, c) fleischige 42—46. Fresser: 40—48.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast —,—, b) feinste Mastkälber 70—79, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 60—70, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 40—55.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: 1. Weidemast —,—, 2. Stallmast 60—62, b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 1. 55—59, 2. 44—46, c) fleischiges Schafvieh 48—54, d) gering genährtes Schafvieh 38—44.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew. 62—63, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 61—64, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 61—64, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 62—64, e) 120—160 Pfd. Lebendgewicht 61—62, f) vollfleischige unter 120 Pfd. —, g) Sauen 55.

Ziegen: —,—.

Marktverlauf: Bei Rindern ziemlich lebhaft, bei Kälbern ruhig, bei Schafen glatt, magere Schweine gesucht, fette Ware abflauend.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

Nachbar 35. Wenn die Bäume auf der Grenze stehen, gehören sie, wenn sie gefällt werden, den Nachbarn zu gleichen Teilen, ohne Rücksicht darauf, wer sie gepflanzt hat. Jeder der Nachbarn kann die Beseitigung der Bäume verlangen. Die Kosten fallen beiden Teilen zur Last. Einer dieser Bäume muß auf Verlangen der einen Partei stehen bleiben, wenn nach den Umständen der Baum nicht durch ein anderes Grenzzeichen ersetzt werden kann. Dies ist inhaltlich die Bestimmung des § 923 B. G. B. Die Angabe des Nachbars, daß er vor 35 Jahren die Erlaubnis zur Anpflanzung der Bäume erhalten hat, ist für Sie kein Grund, auf Ihr Recht zu verzichten.

A. H. 2087. 1. Ob Sie auf Kriegsrente Anspruch haben, hängt davon ab, ob Ihre Invalidität mit Ihrem Kriegsdienst in ursächlichem Zusammenhang steht. Diese Frage können aber nur Ärzte entscheiden. 2. Eine Invalidenrente auf Grund der sozialen Versicherungsgesetze steht Ihnen zurzeit nicht zu, da Ihr Anrecht erloschen ist. Es lebt erst wieder auf, wenn Sie wieder eine versicherungspflichtige Beschäftigung aufnehmen oder durch freiwillige Beitragsleistung das Versicherungsverhältnis erneuern und danach eine Wartezeit von 200 Beitragswochen zurücklegen. 3. Wenn Sie im Alter von 58 Jahren nicht Invalide sind und in einer versicherungspflichtigen Beschäftigung stehen, müssen Sie weiter kleben. 4. Der Arbeiter hat nur Anspruch auf Altersrente, wenn 1200 Beitragswochen gezahlt sind. Man muß weiter kleben.

Grdz. Sie können den Prozeß gar nicht verlieren; Sie haben Anspruch auf eine Kündigungsfrist von vollen 3 Monaten. Die vertraglich vereinbarte sechswöchige Kündigungsfrist ist ohne Bedeutung, da die Verordnung vom 16. 3. 1928, durch die das Arbeitsverhältnis zwischen geistigen Arbeitern und Unternehmern neu geregelt worden ist, auf die alten Arbeitsverträge anzuwenden ist (Art. 56 a. a. O.), und nach Art. 59 a. a. O. alle Vorschriften, die mit dieser Verordnung im Widerspruch stehen, die Rechtskraft verloren haben.

R. M. E. 1. Ob Frau B. auf die Hypothek Anspruch hat, können wir nicht wissen, da wir nicht wissen, ob sie die legitime Erbin ihres Mannes ist. Sie müssen von ihr den Beweis dafür fordern, daß sie allein über die Hypothek verfügen kann, folglich auch allein die Löschungsgenehmigung zu erteilen befugt ist. 2. Da Sie der erste Käufer, mithin persönlicher Schuldner sind, kann von Ihnen eine Aufwertung bis 100 Prozent verlangt werden. Die von Frau B. verlangte Aufwertung ist sehr mäßig, und es empfiehlt sich, sie anzunehmen. Allerdings müßten Sie eventuell, wenn die aufgewertete Summe 1000 Złoty überschreitet, den größten Teil der rückständigen Zinsen nachzahlen. Wie hoch die Aufwertungssumme ist, können wir Ihnen nicht angeben, da Sie uns die ursprüngliche Schuldsumme nicht mitgeteilt haben. 3. Wenn der Polnische Staat auf die Hypothek Anspruch hätte, hätte er diese wohl schon längst beschlagnahmt.

Narzisse, Grudziądz. Wenden Sie sich an die Königlich spanische Gesandtschaft in Warschau. Die Adresse ist: Poselstwo Królestwa hiszpańskiego, Warszawa, Hotel Bristol. An sich hat diese Gesandtschaft mit Ihrer Sache nichts zu tun, aber vielleicht willfahrt man Ihrer Bitte, Ihnen das Dokument ins Polnische zu übersetzen und Ihnen zu bescheinigen, daß die Übersetzung genau dem spanischen Original entspricht. Die Hauptsache ist, daß die Übersetzung mit dem Stempel der Gesandtschaft versehen ist. Auf der Gesandtschaft versteht man deutsch, so daß Sie Ihr Gesuch deutsch schreiben können. Es ist auch anzunehmen, daß dort Beamte vorhanden sind, die die polnische Sprache beherrschen. Natürlich müssen Sie mitteilen, daß Sie alle Kosten tragen.

Paul W. in J. Ihr damaliger Arbeitgeber, der Sie zur Versicherung nicht angemeldet hat, ist Ihnen für den Schaden, den Sie erlitten haben, haftbar. Halten Sie sich an diesen.

H. A. 500. Auf Grund des vor einem Notar geschlossenen Vergleichs können Sie den jetzigen Eigentümer wegen der Vergleichssumme und der Zinsen für dieselbe verklagen.

J. P. N. B. Auch Dezimalwaagen, die man nur für den eigenen Bedarf benutzt, müssen geeicht sein. Eine nicht geeichte Waage kann beschlagnahmt werden. Wenn Sie die Waage weiter benutzen wollen, muß sie repariert resp. geeicht werden, und Sie müssen natürlich die Kosten dafür bezahlen. Wenn Sie sich eine neue geeichte Waage anschaffen wollen, brauchen Sie die alte nicht reparieren zu lassen, aber die nicht geeichte Waage dürfen Sie nicht in Ihrer Behausung haben.

W. F. Da es sich anscheinend um eine Darlehnshypothek handelt, ist die Regelung sehr einfach: Die Gläubigerin kündigt zu einem in dem Hypothekenbrief vorgesehenen Termin das Kapital, dann wird der Schuldner sich schon melden. Und wenn er sich nicht meldet, kann die Gläubigerin oder ihr Bevollmächtigter die Zwangsversteigerung beantragen. Die Aufwertung erfolgt, da Zinsen rückständig sind, in der Weise, daß die Zinsen bis 30. Juni 1924 zum Kapital geschlagen werden, dann beides, Kapital und Zinsen, auf 15 Prozent aufgewertet und die erhaltene Summe in Złoty umgerechnet wird auf der Grundlage von 0,81 Mark = 1 Złoty. Die so erhaltene Summe in Złoty wird dann weiter zu dem alten Zinssatz verzinst, wobei aber die Zinsen für die Zeit vom 1. Juli 1924 bis 31. Dezember 1925 ausscheiden, da sie inzwischen verjährt sind. Wenn der Zinssatz 5 Prozent betrug, und wenn die Zinsen seit 1. 1. 21 rückständig sind, würde sich die Rechnung wie folgt stellen: Kapital und Zinsen am 30. Juni 1924 in Złoty umgerechnet 2393,50 Złoty. Dazu die Zinsen zu 5 Prozent vom 1. 1. 26 bis 30. Juni 1930 in Höhe von 538,50 Złoty, so daß die ganze Forderung bis 30. Juni d. J. 2932 Złoty betragen würde.

Kleine Rundschau.

* **Unwetterschäden in Norditalien.** Rom, 20. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Aus ganz Norditalien werden Stürme, Hagelschläge und wolkenbruchartiger Regen gemeldet, die schwere Schäden anrichteten. Auf den Feldern wurden stellenweise 70 Prozent des Ertrages vernichtet. Überall ist die Temperatur stark gesunken. **Bootsunfälle forderten mehrere Todesopfer.**

Planetentraum.

Zum Tode Max Valiers.

Von Hanns Kurth.

Bei der Erprobung einer neuen Explosivmischung, beim Suchen nach der großen Lösung, die — und das blieb sein Traum trotz allem — uns Menschen auch von dieser Erde hätte lösen sollen, fand Max Valier den Tod. Er war auf dem Gelände der Gesellschaft für Industriegasverwertung m. b. H. in der Gradestraße in Britz mit Versuchen für eine neue Raketenkonstruktion beschäftigt. Sonnabend abend arbeitete Valier wieder an der schon fast fertiggestellten Maschine. Als er zwei Herren von der Gasverwertungsgesellschaft die Konstruktion näher erklären wollte und die Maschine in Tätigkeit setzte, erfolgte eine Explosion, durch die der Apparat völlig auseinandergerissen wurde, und die einzelnen Teile in weitem Umkreis umhergeschleudert wurden. Valier wurde von einem großen Eisenstück getroffen, das ihm die Lungenschlagader zerriß, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Seine beiden Begleiter kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Max Valier war erst 35 Jahre alt. Seine Wohnung in der Brienner Straße 27 in München bezog er stets nur für wenige Tage. Für seine Raketenforschungen unternahm er fortwährend Reisen in Deutschland und nach dem Ausland. In Berlin hielt er sich erst seit kurzer Zeit auf; er wohnte in dem Christlichen Hospiz in der Lenaustraße in Neukölln. Die Eltern des Forschers leben seit einiger Zeit in Italien.

Man sprach häufig von ihm in den letzten Jahren. Sein Name erschien in den Zeitungen und Zeitschriften der ganzen Welt; Bilder zeigten ihn, wie er in seinem Laboratorium arbeitete oder eines seiner Rak-Mobile vorführte. Vor allem durch diese letzteren wurde er bekannt und berühmt. Die Raketenautomobile, deren erstem Modell bald das zweite und schließlich sogar das neunte und zehnte folgte, waren seine Erfindung. Sie zerschellten, sie explodierten, und doch schuf er weiter an ihnen, bis zu seinem Ende.

Gar so lange ist es nicht her, da hielt man Max Valier noch für einen großen Phantasten, für einen Träumer. Vor sechs oder sieben Jahren zog er in den kleinen Städten umher, hielt Vorträge, die er mit Lichtbildern erläuterte, und sprach mit dem Eifer des Fanatikers, aber doch mit der rhetorischen Gewandtheit des geübten Redners von seiner großen Idee: — Brücken über den Weltenraum zu schlagen.

Gleichzeitig kamen Professor Oberth aus dem Banat und Professor Goddard aus Amerika mit derselben Idee an die Öffentlichkeit. Während aber die beiden Letzteren eigentlich nur in wissenschaftlichen Kreisen ihre Anhänger fanden oder Skeptiker zu bekämpfen hatten, gelang es Valier in jugendlichem Elan, auch den Laien mit seinem Gedanken vertraut zu machen. Ausgerechnet in den Jahren, als es in Europa noch drunter und drüber ging, als es wirklich keine Lust war, auf dieser Welt zu leben, wuchs in ihm der Gedanke auf, von dieser Erde weg in eine andere Welt gelangen zu können.

Das nächste Ziel war der Mond, und dann kam der Mars. Es folgten die vielen anderen Planeten, dort draußen in dem unermeßlichen All. Max Valier war zu sehr Wissenschaftler, Mathematiker und Astronom, um nach der Art der Volksbetrüger oder Märchenerzähler irgendein undurchführbares Projekt mit der ganzen Kraft seiner Überzeugung vorzubringen. Er ging wissenschaftlich zu Werke. Freilich mit wissenschaftlichen Theorien, die über das Maß dessen hinausgingen, was man heute in der anerkannten Wissenschaft für zulässig hält. Eine Rakete sollte gebaut werden, bei der die Verbrennungsgase und der Flammenrückstoß stark genug sein mußten, um sie aus dem Schwerkraftbereich der Erde in den Weltenraum hinauszuschleudern. Ja, die Kraft sollte so groß sein, daß auch draußen im Weltenraum die weiter abbrennenden Raketenstoffe den Weg finden ließen, bis zu einem Weltkörper, auf dem dieses seltsame Geschoß landen könnte.

In Zusammenarbeit mit Professor Oberth hatte er damals seine Ideen soweit durchgearbeitet, daß es ihm ein Leichtes schien, großzügige Stifter für sein phantastisches Projekt zu gewinnen. Vielleicht hatte er gerade eine unglückliche Zeit gewählt, denn die Optimisten waren selten. Man hörte Max Valier interessiert zu, glaubte ihm, daß in einem Jahrhundert die Menschheit nicht mehr an die Erde gebunden sein würde; aber man gab ihm kein Geld, um seine Pläne durchführen zu können.

So blieb ihm denn nichts anderes übrig, als praktisch zu werden. Aus dem großen Raketenweltenraumschiff wurde ein kleines Auto (Rak I), an dem er zum erstenmal praktisch die Rückstoßkraft erprobte. Auf Eisenbahnstrecken und Autorennbahnen versuchte er sein Glück. Fritz von Opel tat sich mit ihm zusammen und konstruierte ein Raketenflugzeug, mit dem er übrigens Ende dieses oder Anfang nächsten Jahres den Doverkanal überqueren will. Die, wenn auch bescheidenen praktischen Ergebnisse der systematischen Ausbauarbeit führten wenigstens dahin, daß sich auch anerkannte wissenschaftliche Kreise mit dem Raketenproblem beschäftigten und daß heute ernsthafte Berechnungen vorliegen, wie man in höheren Regionen außerhalb des bremsenden Luftwiderstandes von Kontinent zu Kontinent fliegen könnte.

Max Valier verbiß sich eigensinnig in seine Ideen. Starrköpfig wie jene anderen Erfinder, die zur gleichen Zeit das gleiche Ziel erstrebten, wollte er in vielen Hinsichten keine Konzessionen machen. Er verfeindete sich mit manchem seiner Mitarbeiter, um seiner Idee treu bleiben zu können. Zahllose Enttäuschungen erlebte er. Manchmal stieg eine bittere Resignation in ihm auf, aber dann ging er wieder an die Arbeit und suchte mutig weiter.

Nach langer Zusammenarbeit mit Opel hat sich Valier wieder von ihm getrennt. Er hatte sich davon überzeugt, daß in dem Raketenantrieb in der damals verwandten Form eine zu große Gefahrenquelle für die Fahrzeuge liege, und daß der Raketenmotor nicht durchführbar sei. Valier fand in Dr. Heiland, Berlin, dem führenden Forscher auf dem Gebiete der verflüssigten Gase, neue Unterstützung, und mit ihm zusammen konstruierte er einen neuen Antrieb, zu dem Spiritus, Benzin und Rohöl benutzt wurden. Nach eingehenden Vorarbeiten gelang es, einen Wagen vorzuführen, der durch eine kontinuierlich brennende Flamme von hoher Ausströmgeschwindigkeit getrieben wurde. Das erste praktische Ergebnis war in seinem Resultat nicht befriedigend, da nur eine Geschwindigkeit von 45 Kilometern erreicht wurde. Aber andererseits gelang es — und das war der große Fortschritt gegenüber dem Raketenmotor — die Flamme während der Fahrt zu regulieren und damit überhaupt zu einer Beherrschung des Fahrzeuges zu kommen. Es war ein eigenartiges Bild, den Versuchswagen Valiers mit seinem kleinen schmalen Chassis dahinfahren zu sehen; denn diesem Wagen folgte wie ein feuriger Komet die brennende Flamme.

Das Ziel der Arbeiten Valiers bestand nunmehr darin, die Geschwindigkeit des Fahrzeuges zu steigern. Bei diesen Arbeiten ist der Forscher tödlich verunglückt.

Aber seine Idee und das, was er im Verein mit anderen deutschen Wissenschaftlern schuf, lebt weiter. Die Ergebnisse, die Deutschland in dieser Hinsicht erzielte, sind so außerordentlich, 'aß die übrigen Länder der Welt und ihre Wissenschaftler die Resultate stillschweigend übernommen haben, um auf ihnen weiter zu bauen. Der deutsche Raketenversuch des Professors Oberth unterblieb aus bedauerlichen, nicht ganz geklärten Ursachen. Aber in Amerika bereitet Professor Dr. Robert H. Goddard von der Clark Universität in den einsamen Gebieten von Camp Devens ein „Geschoß für höhere Welten" vor. Unter strenger Absonderung von der Öffentlichkeit wird ein neun Meter hohes Stahlungetüm errichtet, und ringsherum entstehen kleine Stahlkörper, die alle die bekannte Raketenform haben. Goddard lehnt jede Äußerung ab. Man weiß nur, daß er in den nächsten Monaten kleinere Raketen hochschießen will, um die höheren Luftschichten zu untersuchen. Sie sind mit Fallschirmen versehen, die ermöglichen, daß die Registrierapparate möglichst unbeschädigt wieder auf die Erde hinabgelangen können.

Doch auch in Europa ist man an der Arbeit. In den italienischen Alpen auf dem Monte Redorta baut der amerikanische Physiker Dr. Darwin Lyon aus Newyork zusammen mit dem jungen Wiener Ingenieur Dr. Ailer ein kleines Laboratorium. Auch von dort aus sollen Registrierraketen gen Himmel gesandt werden.

Bei allen diesen Versuchen bedient man sich der flüssigen Luft als Antriebsstoff. Und man verwendet alle jene Berechnungen und Forschungsresultate, die Deutsche in mühseliger Arbeit fanden. In Amerika steht man dem Raketenproblem so optimistisch gegenüber, daß in diesen Tagen in Newyork die erste „Gesellschaft für interplanetarischen Verkehr" gegründet wurde. Freilich ist sie bislang nur eine theoretische Gesellschaft, d. h. sie tritt alle vierzehn Tage zu einer Sitzung zusammen, in der Ingenieure, Techniker und Astronomen den neuesten Stand der Raketenforschung besprechen. Finanzielle Unterstützungen sollen allen Forschungsunternehmungen zugewiesen werden, deren Bestrebungen den Zwecken der neuen Gesellschaft nützlich erscheinen.

Ob Max Valier das letzte Opfer war, ob nicht noch viele der kühnen Erfinder und Forscher ihr waghalsiges Unterfangen mit gefährlichen Stoffen mit ihrem Leben bezahlen müssen? Man hofft und man glaubt an die Zukunft. Daß Opfer fallen, ist das Los aller großen Bestrebungen, eine beinahe unvermeidliche Begleiterscheinung des technischen Fortschritts. Max Valier war ein Pionier, der sein Leben für eine große Idee der Zukunft in die Schanze schlug. Er war umstritten, wurde bekämpft, aber sein Ziel war groß und erhaben. Sein Opfer und seine Arbeit werden nicht umsonst gewesen sein.

Erleichterungen in deutschen Transitzügen.

Beginnend mit dem 15. d. M. genießen zwei deutsche Transitschnellzüge, die auf der Linie Berlin—Eydtkuhnen verkehren, die Erleichterungen, die im deutsch-polnischen Eisenbahnabkommen vorgesehen sind. Die Reisenden, die diese Züge zur Durchfahrt aus Deutschland nach Ostpreußen und in entgegengesetzter Richtung benutzen, unterliegen auf den polnischen Linien keinen Zoll- und Paßformalitäten und brauchen auch keine polnischen Visen zu besitzen. Die Züge aus Deutschland nach Polen und umgekehrt können Reisende benutzen, die auf den Stationen Konitz und Dirschau aussteigen, wo gleichzeitig die polnische und deutsche Zoll- und Paßkontrolle stattfindet.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 21. Mai.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung ohne erhebliche Niederschläge und wenig veränderte Temperaturen an.

Ein deutscher Turnplatz in Kolmar.

Der letzte Sonntag brachte für die deutsche turn- und sportbegeisterte Jugend Kolmars ein Ereignis von besonderer Bedeutung: Die Eröffnung des neuen Turn- und Sportplatzes.

Den Auftakt zu dem Ereignis bildete eine Festsitzung des Männer-Turnvereins am Sonnabend. Am Sonntag fanden sich nach dem Frühgottesdienst die Vorturner und Turnerinnen von 14 Vereinen, die Leiter der Veranstaltung sowie zahlreiches Publikum auf dem Sport- und Spielplatz ein. Dieser ist durch Erweiterung aus dem Spielplatz des Schülerheims entstanden, wobei erhebliche Erdbewegungen und Anfuhr von Kies erforderlich waren. Der Platz hat die denkbar günstigste Lage unmittelbar neben dem Schülerheim. Durch geschickte Ausnutzung des Geländes ist eine Böschung geschaffen worden, die für die Zuschauer den besten Ausblick über den Platz und gleichzeitig wegen der dort stehenden schattenspendenden Linden einen angenehmen Aufenthalt bietet.

Die Eröffnungsfeier wurde durch den Gesang des Liedes „Brüder, reicht die Hand zum Bunde", eingeleitet, das die Liedertafel Kolmar gemeinsam mit dem Gesangverein Gramsdorf vortrug. Pfarrer Weyer wies dann mit kurzen Worten auf die Bestimmung des schönen neuen Platzes hin und betonte, daß dieser nicht der Schaffung von Rekorden dienen solle, sondern der körperlichen Ausbildung der Jugend im Interesse des Staates. Der Vorsitzende des Männerturnvereins Kolmar, Emil Otto, begrüßte dann die erschienenen Vertreter der Turnvereine, Leiter der Vorturnerstunde, sowie die Gäste, dankte namentlich allen, die sich besonders um die Schaffung des Platzes verdient gemacht hatten, und schloß mit dem Wunsche, der Platz möge seinen Zweck erfüllen, tüchtige Menschen für das Leben heranzubilden. Den Abschluß der Eröffnungsfeier bildete nach einigen Ansprachen der gemeinsame Gesang des Liedes: „Turner, auf zum Streite!"

Die anschließende Gauvorturnerstunde fand lebhaftes Interesse der Zuschauer. Die Mittagstafel im Schützenhause vereinigte über 100 Turner, Turnerinnen und Gäste. Gegen ½4 Uhr begann das Handballwettspiel um die Gaumeisterschaft, das Kolmar mit 70:59 gegen Lissa gewann. Den turnerischen Vorführungen der Männer- und Frauenriegen wohnten etwa 1000 Menschen bei. Die Vorführungen boten zum Teil ganz hervorragende Leistungen, die das Publikum durch Beifall anerkannte.

Abends fand im Schützenhause ein sehr gut besuchter Ball statt, der in vollster Harmonie und bei bester Stimmung aller Beteiligten verlief.

§ **Scharfschießen** veranstaltet am 23. und 26. Mai das 16. Ulanen-Regiment auf dem Schießplatz bei Jagdschütz. Die Zugangswege werden durch Militärposten gesichert.

§ **Wieviel Miete wird in Polen gezahlt?** Das Arbeitsministerium hat an alle Städte über 25 000 Einwohner Fragebogen über die Höhe der Miete ausgesandt. Diese Fragebogen sollen zur genauen Berechnung einer möglichen Mietserhöhung zwecks Stärkung des Baufonds dienen. Auf Grund der im Besitz befindlichen Angaben beträgt die Gesamtsumme der in Polen gezahlten Miete 535 Millionen Zloty jährlich.

§ **Der Unfug der Kettenbriefe.** Es ist nicht lange her, daß wir uns an dieser Stelle gegen den unglaublichen Unsinn der Kettenbriefe aussprachen. Wir zitierten u. a. einen Brief der Dichterin Sigrid Undset, die berichtete, daß sie den Nobelpreis gerade an dem Tage erhielt, an dem sie einen Kettenbrief mit Schwung ihrem Papierkorb zum Fraße vorgeworfen hatte. In den letzten Tagen beschäftigte sich die „Vossische Zeitung" mit der Frage der Kettenbriefe. Ein Leser des Berliner Blattes teilt dort mit, daß er kürzlich einen Kettenbrief erhalten habe, mit der bekannten Aufforderung, ihn neunmal zu kopieren und alle neun Abschriften weiter zu verschicken. Bevor der Leser den Brief dem Papierkorb weihte, blickte er noch kurz auf die Personenliste . . . Da standen prominente Namen wie: Bernard Shaw! C. E. Dawes! Lindbergh! Eckener! Briand! Ramsay Macdonald! — Unverschämte Fälschung, dachte er, und schickte kurz entschlossen eine Anfrage an Mr. G. Bernard Shaw, London, auf die — sozusagen postwendend — folgende Antwort aus seinem Sekretariat kam: „Abschrift eines Briefes, den Mr. Bernard Shaw einem Korrespondenten schrieb, und den letzterer in „The Yorkshire Evening News" am 21. Januar 1930 veröffentlichte: Sehr geehrter Herr, ich habe niemals einen Ketten- oder Schneeballbrief irgendwelcher Art unterschrieben oder weitergegeben; und ich habe nie eine Gelegenheit versäumt, zum Ausdruck zu bringen, daß die verbrecherisch gedankenlosen Menschen, die solche Dinge von Stapel lassen oder weitergeben, ohne geistlichen Trost hingerichtet werden sollten. Es wäre mir lieb, wenn meine Ansicht so weit wie möglich verbreitet würde, da irgendein Lügner meinen Namen auf eine Personenliste gesetzt hat, die einen zurzeit im Umlauf befindlichen Kettenbrief begleitet, der, falls seine unsinnige Absicht zur Ausführung käme, allen Postbeamten den Hals brechen müßte und den Bankrott sämtlicher Posthalter der Welt verursachen würde."

§ **In der Revolverschießerei,** die sich neulich vor dem Lokal des Gastwirts Kujawski in der Fordonerstraße ereignete und über die wir berichteten, erfahren wir noch folgende Einzelheiten: In die Gastwirtschaft traten gegen Abend sechs Männer, welche in unerhörter Weise die Gäste, vor allem die Frauen, belästigten. Als die Aufforderung des Wirtes, das Lokal zu verlassen, nichts half, drängte dieser die Fremden mit Hilfe einiger Gäste zur Tür hinaus. Daraufhin entfernten sich zwei in einem Wagen, in dem sie gekommen waren. Die anderen vier jedoch drangen wiederum in das Lokal ein und drohten, es zu demolieren. Der Gastwirt warf die Eindringlinge wieder hinaus, woraufhin sie Miene machten, die Fensterscheibe einzuschlagen. Um das zu verhindern, ging Kujawski vor die Tür seines Lokals, wo er alle sechs Radaubrüder wieder vereint antraf. Die ersten beiden waren augenscheinlich mit ihrem Wagen wieder zurückgekehrt. **In dem Augenblick nun, als sich Kujawski in der Tür zeigte, stürzte sich einer der Burschen auf ihn, und brachte ihm mit einem Messer eine Wunde in der Gegend der Augen bei. Es entstand ein heftiges Handgemenge, während dessen zwei Revolverschüsse fielen.** Durch sie erhielt Maximilian Ściański eine Schußwunde in den Leib und Franz Kotowski eine solche unterhalb des rechten Auges. Bei beiden handelt es sich um Kumpane der Radaubrüder. Der Gastwirt benachrichtigte sofort telephonisch die Polizei von dem Vorfall. Es gelang ihr, in der Nähe des städtischen Schlachthauses den oben erwähnten Wagen, auf dem man nun die beiden Verletzten fortschaffte, festzuhalten. Man konnte die Namen der Täter, die inzwischen geflohen waren, feststellen. Es ist aber noch nicht ermittelt, wer von ihnen die Revolverschüsse abgegeben hat.

§ **Auf dem heutigen Wochenmarkt** am Friedrichsplatz (Stary Rynek) herrschte ein verhältnismäßig schwacher Verkehr. **Zwischen 10 und 10½ Uhr zahlte man für Butter** 2,20—2,40, Eier 1,80—2,00, Weißkäse 0,30—0,35, Schweizerkäse 3,60—4,00. Für Gemüse verlangte man: Rote Rüben 0,15—0,20, Weißkohl 0,20—0,25, Zwiebeln 0,15—0,20, Radieschen 0,15—0,20, Salat 0,20—0,25, Spinat 0,15, Rhabarber 0,25, Spargel 1,20—2,00, Mohrrüben 0,40—0,50, Kohlrabi 1,10 bis 1,20, Äpfel 0,80—1,40, Zitronen 0,15—0,20, Apfelsinen 0,50 bis 0,70. Die Geflügelpreise waren: Gänse 10—11,00, Enten 5,50—6,00, Puten 12—14,00, alte Hühner 4,50—5,50, junge 2,50—3,00, Tauben 1—1,10. Fleisch kostete: Schweinefleisch 1,50—1,80, Rindfleisch 1,10—1,60, Kalbfleisch 1—1,20. Für Fische zahlte man: Aale 2—2,50, Hechte 2—2,50, Schleie 2,00 bis 2,50, Plötze 0,70—1,00, Bressen 1—1,50, Karauschen 1—1,50.

§ **Der Leichtsinn nimmt kein Ende.** Am Montag in den Mittagstunden konnte man beobachten, wie ein junges etwa 16jähriges Mädchen auf einen fahrenden Straßenbahnwagen, der vom Theaterplatz zur Danzigerstraße einbog, in der Gegend der Nonnenkirche aufspringen wollte. Sie verfehlte jedoch das Trittbrett, fiel zur Erde und trug zum Glück nur leichte Verletzungen am Knie davon. Es kann nicht genug vor dem Leichtsinn gewarnt werden, auf fahrende Straßenbahnwagen aufzuspringen. Es sei bei dieser Gelegenheit an einen Fall erinnert, der sich etwa vor einem Jahr zutrug. Damals versuchte ein junger Mann in der Bahnhofstraße auf einen fahrenden Motorwagen zu springen, stürzte dabei hin und geriet unter den Beiwagen. Er trug so schwere Verletzungen davon, daß er noch nicht das Krankenhaus verlassen kann und zeitlebens ein Krüppel bleiben wird.

§ **Zu einer Schlägerei** kam es gestern in der Alleestraße (Stroma). Der in dem Hause Nr. 58 dieser Straße wohnhafte Maximilian Stołecki wurde durch einen Mann überfallen und erhielt im Laufe des entstandenen Handgemenges mit einem stumpfen Gegenstand Schläge auf den Kopf, die Verletzungen zur Folge hatten. Der Täter ist erkannt und festgenommen.

§ **Festgenommen** wurden im Laufe des letzten Tages zwei Personen wegen Diebstahls, zwei wegen Trunkenheit, siebzehn wegen Übertretung sittenpolizeilicher Vorschriften und eine Person wegen Veruntreuung.

Ein Sejmmandat will man uns entreißen!

Aber die deutschen Wähler in den Kreisen Gnesen, Obornik, Mogilno, Wreschen, Schroda und Wongrowitz werden diese Absicht unmöglich machen, indem sie alle für die deutsche Liste

18

stimmen werden.

Die Entscheidung bei dieser Wahl trifft uns **alle**, nicht nur die Wähler im Wahlkreis Gnesen. Es müssen also alle Männer und Frauen dieses Wahlkreises zur Urne eilen, denen ihr Deutschtum lieb ist.

Vereine, Veranstaltungen ic.

* *

⊙ **Pudewitz** (Pobiedziska), 21. Mai. Systematischen Geflügeldiebstählen machte der Gutsbesitzer Adamski in Kuracz bei Pudewitz ein Ende, indem er mit seinen Söhnen im Hühnerstall Wache hielt und dabei den Dieb, einen Arbeiter aus Pudewitz, festnahm.

* **Posen** (Poznań), 21. Mai. Schwerer Unfall. In der Stabrowskischen Streichholzfabrik in der Venetianerstraße wurde die Arbeiterin Marta Szymańska von einem Schwengel erheblich am Kopfe verletzt. Nach Anlegung eines Notverbandes durch die Unfallstation brachte man die Szymańska nach Hause.

v. **Tremessen** (Trzemeszno), 19. Mai. Gestohlen wurden dem Besitzer Theofil Brzewa von hier zwei Schweine aus dem Stalle. Die Tiere hatten ein Gewicht von zusammen sechs Zentnern.

* **Wollstein** (Wolsztyn), 21. Mai. Tödlicher Autounfall. Ein Autounglück ereignete sich auf der Chaussee von Silz nach Wroniawy. Ein Lastauto der Firma Kramarek, das mit Fahrgästen von einem Besuch der Maiglöckchen-Insel im Priementer See nach Wollstein heimkehrte, fuhr mit großer Gewalt gegen einen Baum. Der Chauffeur wurde herausgeschleudert, ohne Schaden zu nehmen, während dem Kapellmeister Stellmaszyński der Schädel zertrümmert wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die anderen Fahrgäste kamen mit verhältnismäßig geringen Verletzungen davon. Die Ursache des Unglücksfalles wird die polizeiliche Untersuchung erbringen.

* **Rawitsch** (Rawicz), 20. Mai. Demonstration der Gefangenen. Während des ganzen Sonntags und auch am Montag vormittag demonstrierten die Insassen des hiesigen Gefängnisses durch lautes Schreien und Brüllen. **Rufe nach besserer Behandlung, nach Brot u. a. m. wurden laut.** Aus Lissa traf Staatsanwalt Dr. Lauterer hier ein, um den Sachverhalt aufzunehmen. Wie verlautet, hatten einige „schwere Jungen" für den Sonnabend einen großangelegten Fluchtplan ausgeheckt. Das notwendige Durchschlupfloch war bereits geschlagen. Da nun der geplante Ausbruch durch die Achtsamkeit der Beamten vereitelt wurde, suchten die Sträflinge ihrem Ärger durch die erwähnte Demonstration Luft zu machen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lask,** 20. Mai. Von Einbrechern niedergeschossen. Im Dorf Rokicie, Kreis Lask, drangen Diebe in die Wohnung des Fahrradhändlers Gottlieb Wojszak ein und stahlen zwei Räder. Wojszak hatte den Diebstahl bemerkt und nahm die Verfolgung der Diebe auf. Draußen wurde er jedoch von einem der Strolche niedergeschossen. Die Polizei führte eine Streife in der Umgegend durch und nahm einige verdächtige Personen fest.

* **Wielun,** 20. Mai. Eine schreckliche Mordtat wurde im Dorfe Lipnik, Gemeinde Radoszewicz, Kreis Wielun verübt. In einem kleinen Wäldchen bei dem Dorfe Lipnik wurde die schrecklich verstümmelte Leiche des Ortseinwohners Roch Slonim aufgefunden. Slonim war durch einige Schläge mit einer Brechstange und durch Messerstiche in den Unterleib ermordet worden. Durch die Untersuchung konnte festgestellt werden, daß das Verbrechen von zwei Personen verübt worden war. In der Nähe des Tatortes wurde auch eine blutbefleckte Mütze vorgefunden und dem aus Lodz herbeigeholten Polizeihunde gezeigt, der Witterung nahm und dem Dorfe zueilte, wo er vor dem Hause des Walenty Skibinski Halt machte. Da die beiden Söhne Skibinskis nicht in der Wohnung angetroffen wurden, so wurde das ganze Haus durchsucht und die beiden auf dem Boden vorgefunden. Keiner von ihnen wollte sich indes als Eigentümer der Mütze bekennen, was jedoch von den Einwohnern des ganzen Dorfes widerlegt und Martin Skibiński als Eigentümer bezeichnet wurde. Auf dem Dachboden wurden auch die Werkzeuge des Verbrechens, eine Axt und ein Messer, vorgefunden. Erst beim Anblick derselben bekannten die beiden verbrecherischen Brüder, das Verbrechen begangen zu haben.

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Marienwerder,** 21. Mai. Schwere Motorradunfälle. In Marienau wurde der fünfjährige Sohn der Witwe Tessart von dem Motorrad des Malers Leo Wischnewski in Kurzebrack überfahren. Frau Tessart fuhr mit einem Handwagen, an dem sich der Knabe hinten festhielt, nach Marienwerder, und zwar der besseren Fahrgelegenheit wegen vorschriftswidrig auf der linken Seite der Dorfstraße. Der rechtsfahrende Motorradfahrer streifte den Handwagen und kam zu Fall, wobei er den Knaben mitriß. Der Junge wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen in das Diakonissenkrankenhaus in Marienau gebracht. — Der Motorradfahrer Baumann überfuhr auf der Chaussee nach Gorken das vierjährige Kind des Händlers Kutzke aus Schäferei, das nach zwei Stunden starb. Das Kind war direkt ins Rad gelaufen, so daß den Motorradfahrer keine Schuld trifft.

* **Tilsit,** 18. Mai. Im Walde bei dem Dorfe Ostwalde ist eine Frauenleiche mit einer Schnittwunde am Halse aufgefunden worden. Es ist noch nicht festgestellt, ob es sich um einen Selbstmord oder ein Verbrechen handelt.

* **Landsberg,** 17. Mai. Einen schweren Sturz erlitt der 23jährige Händler Knorr aus Landsberg in der Nähe von Buchholz auf einer Dienstreise mit seinem Motorrade. Er verlor die Gewalt über das Rad, das auf dem Sommerweg ins Schleudern geraten war, und prallte gegen einen Baum. Die Maschine wurde zertrümmert. Knorr erlitt schwere Kopfverletzungen. Er wurde in hoffnungslosem Zustand aufgefunden und starb auf dem Transport ins Krankenhaus.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 117

Jhre am 3. Mai in Hamburg vollzogene Vermählung zeigen an

Dr. med. Ludwig Plaesterer
Berteliese Plaesterer
geb. Pfeiffer 2710

Gotha, Sundhausen 1930.

Gründlichen
Klavier-Unterricht
erteilt, a. Fortgeschritt.
Wicher, Zduny 21, II.

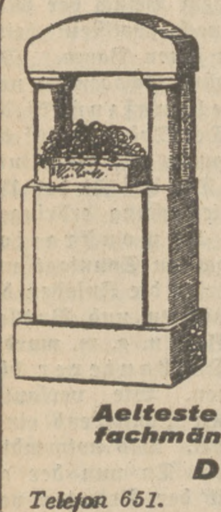
Damenhüte
empfiehlt zu billigsten Preisen
K. Majewski, Bydgoszcz, Mostowa 2. 5476

Für die uns aus Anlaß unserer **Goldenen Hochzeit** erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen Freunden und Bekannten unsern

herzlichsten Dank.

Ludwig Hiller nebst Frau.

Labischin, im Mai 1930. 2620



Die Zeit ist da!

Empfehle zur Lieferung im Frühjahr für Ihren lieben Verstorbenen ein

Grabdenkmal!

aus allen Gesteinsarten in meiner bekannt sauberen Ausführung zu besonders herabgesetzten Preisen.

Zahlungserleichterung.

Granitfindlinge werd. am Ort zugearbeitet.

G. WODSACK
Steinmetzmeister 5179

Aelteste Grabsteinfabrik unter fachmännischer Leitung am Orte

Dworcowa 79

Telefon 651. Gegründet 1897. Telefon 651

Zurück
Dr. Prodoehl
Zahn-Arzt 5890
Danzig Karrenwall 8 Nähe Reichsbank.

Der Verkauf
der diesjährigen Grasnutzung

auf den zur Herrschaft Łabiszyn gehörigen Wiesen findet statt im Lizitationswege gegen gleich bare Bezahlung:

in Olympin bei Herrn Krzeszewski
am **Montag, dem 2. Juni 30**
u. am **Dienstag, dem 3. Juni 30**

Verkauft werden Gräser auf den Wiesen: Labischiner II, III, IV, V, VI, VII, VIII, IX und X. Vermessung. Hälftwiesen I, II, III, IV, V, u. VI. Vermessung Stawiska und Okole. Anfang des Verkaufs immer um 10 Uhr vorm.

Główna Administr. Majętności Łabiszyńskiej

Vergessen Sie nicht das Wichtigste für die Reise:

Dauerwellen

Erstklassige Ausführung im
Salon Sikorski 5568
Bydgoszcz, Gdańska 21. Tel. 817.



Moderne und preiswerte 3653
Kinderwagen
in unerreicht großer Auswahl
F. Kreski
Bydgoszcz - : - Gdańska 7

Sensen!

Meinen geehrten Kunden zur Kenntnis, daß ich meine **Kronenstahl-Sensen** mit Garantie liefere:

Länge cm:	95	100	105	110	114
Preis zł:	18.—	20.—	22.—	24.—	25.—

E. Bleck, Schmiedemeister,
Buczek, p. Laskowice (Pomorze). 5911

Krankheiten

heile seit 25 Jahren auf homöopathische und biochemische Weise. Habe tausende Menschen von inneren Krankheiten, besonders des Magens, sowie von Wunden geheilt.

Teofil Kasprzewski,
Homöopath, 5180
Bydgoszcz,
ul. Dworcowa 31 b.
II. Eingang.
Halte in Inowrocław an jedem Freitag von 10—4 Uhr, Kasztelańska 7, I. Sprechstund. ab.
Bydgoszcz, Tel. 18—01

Dr. v. Behrens
bearbeitet
allerlei Verträge, Testamente, Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung., Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.

Promenada nr. 3,
beim Schlachthaus.

Töpferarbeiten zu vergeben 2603
Grunwaldzka 65.

Bepflanzungen von Balkons
m. herrlich. Material in reicher Auswahl, **5000 Tomatenpflanzen** unserer glatten, runden Spezialsorte, **sämtl. Gemüsepflanz.** empfiehlt 2557
Robert Böhme
G. m. b. H., **Bydgoszcz, Jagiellońska 57.** Tel. 42

Möbel

empfehle unter günstigen Bedingungen: **Kompl. Speisezimmer, Schlafzimmer, Küchen,** sow. einzelne **Schränke, Tische, Bettst., Stühle, Sofas, Sessel, Schreibtische, Herren-Zimmer u. a. Gegenstände.** 5327

M. Piechowiak,
Długa 8. Telef. 1651.

Zur Reise empfehle:
Harte Cervelatwurst und Salami
Eduard Reeck,
Śniadeckich 17. 5861

Konfirmation

Zur **Konfirmation**

GESCHENKE auszusuchen war **früher** schwierig, besonders, wenn Sie darauf Wert legten, dem Beschenkten eine bleibende und dauernde Freude zu bereiten;

heute wird es Ihnen leicht gemacht, denn durch einen 6080

Qualitäts-Füllhalter!

bereiten Sie dem Konfirmanden eine **immerwährende Freude.**

Beachten Sie bitte unser Schaufenster mit Füllhaltern in allen Preislagen.

A. Dittmann, T. z o. p.
Tel. 61 BYDGOSZCZ Marsz. Focha 45.

Fahrräder, 2563
Nähmaschinen, Zentrifugen, sämtliche Teile verkauft am billigsten
Reparaturen sofort!
Gdańska 41, „Rower".

Fasanen-Bruteier
85 % Befrucht.-Gar., aus anerkannt erstkl. Zucht, Silb. Med. Poznań u. Toruń, noch ca. 1000 Stck. lieferbar bis 15. Juni pro Stck. 2.—zł.
Gräfl. v. Alvensleben'sche Fasanerie Wronie
p. Wąbrzeźno (Pom.) 6049

Edelwein
in besten frühen Sorten,
selbstklimmend. Wein. Clematis, großblumig, alles mit Topfballen, **Dahlien, Gladiolen u. Montbretien** in besten Sorten empfiehlt billigst
Jul. Ross
Gartenbaubetr.
Sw. Trójcy 15
Tel. 48.

Danziger Mehlgroßhandlung
bestens eingeführt
sucht Vertretung
einer leistungsfähigen Weizen- und Roggen-Mühle zwecks Verkauf an Bäckereien etc. Eigene Fuhrwerke und Lager vorhanden. Angeb. unt. **J. 6089** an die Geschäftsstelle d. Zeitg. erbeten.

Ca. 10.000 Tomaten
mit Topfballen, starke Ware in besten Sorten. Bei Abnahme großer Posten äußerst billige Preise.
Jul. Ross
Gartenbaubetr.
Sw. Trójcy 15
Tel. 48.

Reparaturen an Wasserleitungen
Patentschlössern, Jalousien u. and. Sach. führt aus
Sienkiewicza 8, 2 Tr. r. bei **Schultz.** 1225



4644
Gebr. Ziegler, Feilen- u. Drahtzaun-Fabrik
Tel. Nr. 72. **Nakło nad Notecią.** Gegr. 1876.

Blumen- u. Gemüse-Pflanzen
in besten Sorten und großer Auswahl.
Billige Preise!
Jul. Ross
Gartenbaubetr.
Sw. Trójcy 15
Tel. 48.

Balkon-, Gruppen- und Teppichbeet-Pflanzen
in großer Auswahl zu billigsten Preisen.
Jul. Ross
Gartenbaubetr.
Sw. Trójcy 15
Tel. 48.

Jetzt beste Pflanzzeit für Coniferen!
Große Sortenwahl in verschied. Stärken, alles gut ballenhaltend.
Jul. Ross
Gartenbaubetr.
Sw. Trójcy 15
Tel. 48. 5609

Hypotheken
reguliert mit gutem Erfolg im In- und Auslande
St. Banaszak,
Rechtsbeistand
Bydgoszcz, 5277
ulica Cieszkowskiego (Moltkestr.) 2.
Telephon 1304.
Langjährige Praxis.

Znak ochronny

Schirme
für den 6073
Garten
Balkon
Strand
empfiehlt in großer Auswahl
Weissig
Gdańska 9.

Verkaufe
Bruteier
von echten italien. **Zwerg-Hühnern** Stück 20 Groschen,
Jutta v. Witzleben, Słoszewy, Post Małki, Pommerellen. 6062

Chicke und gutsitzende **Damen-Toiletten** w. z. solid. Preis. gefertigt
Jagiellońska 44, I.

Heirat

Einheiratung für Damen!
Aelterer Landwirt, mit gutem 40 Morgen groß. Grundstück, Wert 35000 zł., sucht passende **Damen-Bekanntschaft zwecks bald. Heirat**
Off. mit näher. Angeb. u. **B. 6004** a. d. Gst. d. Ztg.

Strebsamer, solider **evgl. Landwirt** im Alter v. 26—32 Jahr. kann in eine Wirtschaft von über 100 Morgen **einheiraten.**
Entsprechd. Vermögen erwünscht. Gefl. Offert. mit Bild unt. **C. 6057** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Geldmarkt

8000 zł
auf 1 Jahr gesucht. (Rückgabe 10 000 zł) gegen prima Sicherheit. Off. u. **T. 2617** an die Geschst. d. Zeitung.

Deutsche Hypothek
3000 deutsche Mark vor dem Kriege mit Prozenten **sof. zu verkaufen.** Off. unt. **E. 6067** a. d. Geschäftsstelle **Kriedte, Grudziądz,** erbeten.

TENNISSCHLÄGER

sowie jegl. Zubehör für Tennisspiel. Reparaturen schnell und billig, mit Garantie für Form und feste Spannung. aus bestem Material empfiehlt **B. Paul, Piotra Skargi 3, I.**
Offen den ganzen Tag. Reklamepreise. 6026

Deutsche Wähler in den Kreisen Gnesen und Wreschen!

Sejmwahlen im Wahlkreise Gnesen am 1. Juni 1930. 605-

Wählerversammlungen

in der Stadt **Wreschen** am **Montag, dem 26. Mai,** vormittags 11 Uhr, im Saale des Herrn Hänisch,
in **Welnau** (Kiszkowo) am **Montag, dem 26. Mai,** nachmittags 4 Uhr, im Saale des Herrn Freier.

Auf beiden Versammlungen spricht der Spitzenkandidat der deutschen Liste 18, Herr **von Saenger,** Łukowo. Wir fordern alle deutschen Wähler von Wreschen, Welnau und Umgegend auf, vollzählig an diesen Versammlungen teilzunehmen.

Deutscher Wahlausschuß des Wahlkreises Gnesen.

Deutsche Wähler-Versammlungen.

Auf Grund des § 1 des Gesetzes vom 5. August 1922 betreffend Vorwahlversammlungen werden **Vorwahl-Versammlungen** stattfinden in

1. **Wongrowitz** am **Mittwoch, d. 28. Mai d. J.,** um 12½ Uhr **im Saale des Hotel Schostag,**
2. **Schokken** am **Mittwoch, d. 28. Mai d. J.,** um 16 Uhr **im Saale der Frau Fest,**
3. **Rogasen** am **Freitag, d. 30. Mai d. J.,** um 10 Uhr **im Saale des Hotel Polski,**
4. **Ritschenwalde** am **Freitag, d. 30. Mai d. J.,** um 16 Uhr **im Saale des Herrn Tissmer.**

Redner: Sejm-Kandidat Herr **von Saenger-Łukowo.**

Zahlreiches Erscheinen der deutschen Wähler und Wählerinnen erbeten. 7004

Deutscher Wahlausschuß des Wahlkreises Gnesen.

Wohnungen

2—3 Zimmer-Wohnung
zwangsfrei, mit Stall, evtl. klein. Garten für Rentn. od. Händler geeignet sofort od. später **zu vermieten**
J. Dück, Kl. Bölkau, bei Danzig. 6083

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer
separat. Eingang, von sofort zu vermieten
5316 **Gdańska 49, III.**

Eleg. möbl. Zimm.
f. bess. Herrn zu verm.
Chocimska 16, part. 2580

Pachtungen

Sattlerwerkstelle
44 Jahre im Betrieb, ist **zu verpachten** und **verschied. Sattlerwerkzeug** steht zum Verkauf bei Sattlermeister
A. Schwoch, Barcin.
Rynek 22. 6008

Konzert

am Montag, d. 26. Mai, abds. 8 Uhr
im Zivilkasino, Danzigerstr. 160a.
Geige: Frau **Anni Landwehr.**
Am Flügel: Herr **Karl Kulecki.**

„Die falsche Prinzessin"
Märchendichtung von Fritz Werner, vertont von Karl Attenhofer.
Schülerinnenchor des Dreger'schen Lyzeums unter Leitung von Fräulein **Kopiske.**
Am Flügel: Herr **Karl Kulecki.**
Solisten: Fräulein **J. Hübschmann** und Herr **Sonnenberg.**
Deklamation: Fräulein **Krüger.**
Numerierte Eintrittskarten zu 4.—, 3.— und 2.— zł, Schülerkarten zu 1.— zł in **Johne's** Buchhandlung und an der Abendkasse.
Der Reinertrag dient dazu, unbemittelten Schulkindern Erholungsaufenthalt zu verschaffen.

5991 **Deutscher Frauenbund.**

Hackmaschinen
sofort lieferbar.
Reparaturen
an **Nähmaschinen** und allen anderen Maschinen
äußerst billig
L. Heyme,
Grudziądz,
Kwiatowa Blumenst. 4

Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.
Donnerstag, d. 22. Mai, abends **8** Uhr:
Mein Leopold.
Volksstück mit Musik u. Gesang in 3 Akten von Adolph L'Arronge. Musik von R. Bial.

Sonntag, 25. Mai 1930, abends **8** Uhr:
Zu ermäßigten Preisen
Hulla di Bulla
Schwank in 3 Akten von Arnold und Bach.

Eintrittskarten in Johne's Buchhandlg. am Tage der Aufführung von 11—1 u. ab 7 Uhr an d. Theaterkasse.

6021 **Die Leitung.**

Verein deutscher Katholiken
in Bydgoszcz

Am **Freitag, dem 23. Mai,** abds. 7½ Uhr, findet bei **Wichert** zu Ehren d. Mütter ein

Mutterehrenabend

statt, besteh. aus **Chor- u. Solo-Gesängen, Deklamationen** und dem Theaterstück **„Wenn Du noch eine Mutter hast"** Lebensbild aus d. Gegenwart in 4 Aufzüg.

Nach den Aufführungen **gemütliches Beisammensein.**

Alle Mitglieder werden herzlichst eingeladen. Freunde und Gönner, durch die Mitglieder eingeführt, sind besonders willkommen. 5938

Programme am Saaleingang.
Pünktl. 8 Uhr werd. die Saaleingänge geschl.
Kinder unter 10 Jahren nicht erwünscht.

Erstes Tonfilm-Kino „Nowości"
Mostowa 5 **Telefon 386**
Anfang um 7 und 9 Uhr, Sonntag 3.20 und 5.10

Heute Eröffnungs-Premiere des Tonfilm-Kinos!
Neueste Technik der Gegenwart!
Passepartouts (mit Ausnahme der Presse), Freibilletts und Ermäßigungen ungültig. 6072

Das grösste Ton-Prachtwerk

„Weiße Schatten"

in dem der Zuschauer alle Laute, Stimmen, Geräusche und exotischen Gesänge der Polinesischen Inseln hört.

Dieser Film hat in jeder Hinsicht in der ganzen Welt großes Aufsehen erregt; seine Technik, Regie und künstlerische Ausführung erweckt in Jedem das höchte Entzücken. — Dazu kommt ein Ton-Vorspiel in bunten Farben **„Die größte Revue".** — Kassenöffnung um 4 Uhr.

Kino-Revue „Oko"
Marcinkowskiego 5.
2622

Heute **Premiere** der unsterblichen **Nibelungen**

In der Rolle Siegfrieds **Paul Richter.** Auf der Szene **La Carmen et Conradi.** Die Direktion gibt bekannt, daß die Vorstellungsfrist sehr kurz ist.